

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlich:  
Tageblatt Riesa,  
Groschenstr. 20,  
Postfach Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Groschenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Stroffach:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 274.

Mittwoch, 25. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Kettzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstägige Unterstellungsbeilage: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortchstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Vor dem Ende der Runden-Tisch-Konferenz.

Die tieferen Gründe des Scheiterns.

D. London. Ministerpräsident MacDonald verhandelte am Montag mit einer Reihe von Führern der indischen Minderheiten, um ihre Auffassungen vom Stand der Konferenz-Verhandlungen zu erfahren. Am Dienstag empfing er Mahatma Gandhi in Privat-Audienz. Gleichzeitig gab er bekannt, daß er noch vor den Weihnachtstagen im Unterhaus eine Regierungserklärung über den Stand der Verhandlungen im St. James Palast abgeben werde.

Diese Erklärung ist notwendig geworden durch den Vorstoß, den die Richards unter Führung von Churchill und Lord Rothermere unternimmt, gegen die Indien-Politik des Ministerpräsidenten zu machen. Aber auch die gemäßigten Konserverativen haben den Glauben an einen Erfolg der zweiten Runden-Tisch-Konferenz verloren. Was das besagt, ergibt sich klar schon aus der statistischen Tatsache, daß es sich bei den Verfassungsverträgen Indiens um das politische Schicksal von 350 Millionen Menschen handelt, also einer Bevölkerung, die etwa so groß ist wie die von ganz Europa.

Erst vor kurzem bot sich Ministerpräsident Ramsay MacDonald der Runden-Tisch-Konferenz an, das Schlichter- und Schlichtungsamt bei all den inner-indischen Streitigkeiten zu übernehmen. Die Mohammedaner und indischen Minderheiten erklärten sich mit dem Vorschlag MacDonalds einverstanden, doch wünschten sie, daß nicht der Ministerpräsident allein, sondern das Gesamtkabinet als Schlichter fungieren sollte. Mahatma Gandhi, der etwa 90 Prozent der indischen Hindus vertritt, lehnte aber den Vorschlag des Ministerpräsidenten rundweg ab.

Trotz aller Bemühungen konnten sich die Herren am Runden Tisch über die Rechte der Minderheiten und die Sicherheiten nicht einigen, die von den Engländern für den Fall verlangt werden, daß Indien der Dominion-Status gewährt wird. Die Gegensätze der Religion und der Rasse erwiesen sich als so tief, daß eine Verbindungsbrücke nicht geschlagen werden konnte. Die Frage, die jetzt den Ministerpräsidenten und das Kabinet beschäftigt, ist lediglich die, wie ohne größeren Schaden anzurücken der Runden-Tisch-Konferenz ein möglichst friedliches politisches Ergebnis geschaffen werden kann. Man denkt daran, Ausschüsse einzusetzen, die in den nächsten Monaten die zahlreichen noch ungelösten Verfassungsverträge weiter erörtern und zweckentsprechende Berichte ausarbeiten sollen. Der Ausgang der letzten Unterhauswahlen, die erdrückende konservative Mehrheit im Unterhaus und die wachsenden Schwierigkeiten, auf die MacDonald mit seiner Indien-Politik stößt, mußten naturgemäß dazu führen, daß der Runden-Tisch-Konferenz nicht der Erfolg beschieden war, an den viele Engländer und Indier, selbst Mahatma Gandhi, noch vor wenigen Monaten glaubten. Die Enttarnung der englisch-indischen Beziehungen ist, wenn nicht alles täuscht, um Jahre zurückgeworfen.

## Sagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Berlin. (Funkpruch.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am 23. und 24. November in Berlin. Seiner Beschlusfassung unterlag die Verwendung der neuerkauften Reichsbahnanleihe 1931, deren günstiges Ergebnis zum guten Teil auch als der Ausdruck des allgemeinen Vertrauens in das Reichsbahnunternehmen betrachtet werden darf. Der Antrag der Anleihe wird entsprechend den Abmachungen mit der Reichsregierung für zusätzliche Aufträge der Reichsbahn verwendet, um zur Verringerung der Arbeitslast nach Kräften beizutragen. Die Aufträge im Werte von 250 Millionen Reichsmark sollen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Reichsbahn möglichst den notleidenden Wirtschaftszweigen und Arbeitsstätten im Reich zugute kommen. Bei der Vergabe wird auch darauf geachtet, daß Handwerk und Kleinindustrie besonders Berücksichtigung finden. Von größeren Bauten ist die Elektrifizierung der Wanneseebahn hervorzuheben.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner mit der laufenden Einnahmegerüstung bei der Reichsbahn. Von Jahresanfang bis Ende Oktober wurden gegenüber dem gleichen Zeitraum in 1930 rund 608 Millionen RM, oder 16,5 Prozent weniger eingenommen. Mit dem Jahre 1930 im Vergleich gefehlt beläuft sich die Mindereinnahme in 1931 auf 1,3 Milliarden Reichsmark oder 28,1 Prozent. Mit diesen Verlusten können die Ersparnisse bei den Personal- sowie Sachausgaben nicht Schritt halten.

Seit der Tarifserhöhung im Oktober 1928 sind für Sonbertarifmaßnahmen allein über 150 Millionen RM angefallen. Hinzu kommen weitere Tarifserleichterungen mit einem jährlichen Ausfall von rund 65 Millionen RM. Weitere Tarifermäßigungen für bestimmte Sondergebiete sind entsprechend dem Wunsche der Reichsregierung in Aussicht genommen.

Als notwendige Ergänzung der Kraftverkehrsordnung betrachtet der Verwaltungsrat die, seit langem von der Reichsbahn erforderte Ordnung im Eisenbahnwesen.

## Sächsischer Landtag.

Merkwürdiger Parlamentarismus. — Die Rechtsparteien schalten sich aus.

Der Sächsische Landtag hat in seiner gestrigen ersten Sitzung der Wintertagung seinen Vorstand neu gewählt. Das Ergebnis haben wir bereits gestern mitgeteilt. Es war voranzufahren, daß die Wahlhandlung nicht glatt vor sich gehen würde, da es nicht gelungen war, die verschiedenen Interessen der einzelnen Gruppen zu überbrücken. Drei Kandidaten kamen für den Präsidentenposten ernsthaft in Frage: ein Sozialdemokrat, ein Nationalsozialist und ein bürgerliches Fraktionsmitglied. Wäre es möglich gewesen, zwischen den Nationalsozialisten und wenigstens den rechtsbürgerlichen Parteien eine Vereinbarung zustande zu bringen, so wäre die Wiederwahl des Sozialdemokraten Wedel vereitelt worden. Da aber im ersten Wahlgang die Mehrzahl der bürgerlichen Fraktionen für den Wirtschaftsparteiler Hentschel stimmte und in der dann folgenden Stichwahl zwischen Hentschel und Wedel die Nationalsozialisten beiseite blieben, indem sie wiederum Jettel für ihren Kandidaten Kunz abgaben, errang Wedel die Mehrheit.

### Der Sitzungsbericht.

Dresden, 25. November.

Zu Beginn der ersten Vollsitzung des Landtags im neuen Tagungsabchnitt gab Präsident Wedel bekannt, daß drei Abgeordnete fehlten, und zwar die Abgeordneten Dr. Gardt (Dnat.) und die Kommunisten Schneider und Fr. Groh.

Abg. Renner (Kom.) beantragte, zunächst über die Auflösung des Landtags abzustimmen. Da Widerspruch erfolgte, ging das Haus zur Tagesordnung über.

Man trat darauf in die Wahl des Landtagspräsidenten ein. Abg. Dr. Fritsch (Natf.) verlas namens seiner Fraktion eine Erklärung, daß die Nationalsozialisten schon bei der letzten Wahl des Präsidiums die Forderung aufgestellt hätten, daß kein Marxist Landtagspräsident werden dürfe; als stärkste nichtmarxistische Fraktion beantrug seine Partei den Präsidentenposten und schlug hierfür den Abg. Kunz vor. Nach längerer Ausführungen des Abg. Böchel (Soz.), der sich gegen die Kommunisten wandte, wurde die Wahlhandlung vorgenommen.

Vorgeschlagen wurden für den Präsidentenposten außer dem Abgeordneten Kunz die Abgeordneten Hentschel (Wp.), Wedel (Soz.) und Herrmann (Komm.). Präsident Wedel gab bekannt, daß 91 Stimmen abgegeben worden seien. Die Auszählung ergab jedoch, daß tatsächlich insgesamt 92 Stimmen abgegeben worden waren, so daß die Wahlhandlung wiederholt werden mußte. Diesmal wurden 93 Stimmzettel abgegeben.

Davon entfielen auf Wedel 33, Hentschel 26, Kunz 23 und Herrmann 11 Stimmen. Bei der hiernach erfolgten Stichwahl zwischen Wedel und Hentschel wurden 92 Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf Wedel 36, auf Hentschel 31, auf Kunz 14 und auf Herrmann 11 Stimmen. Nach dem Ergebnis der Stichwahl ist somit Präsident Wedel wiederausgewählt.

Im Anschluß an den Wahlakt gab Abg. Dr. Fritsch (Natf.) die Erklärung ab, daß seine Fraktion das Ergebnis der Präsidentenwahl als ein „Betrugsmanöver“ auffasse und sich an der Wahl des Präsidiums daher nicht weiter beteiligen werde. Hierauf verließen die Nationalsozialisten den Sitzungssaal.

Zum ersten Vizepräsidenten wurden vorgeschlagen die Abg. Herrmann, Hentschel und Breitschneider (Staatsp.). Daraufhin zog die Wirtschaftspartei ihren Kandidaten Hentschel zurück und ein Teil ihrer Abgeordneten verließ gleichfalls den Saal.

Bei der anschließenden Wahlhandlung wurden für Breitschneider 37 und für Herrmann 11 Stimmzettel abgegeben. Die übrigen Jettel waren teils beschriebenen, teils zerstückelt. Auf Grund dieses Ergebnisses gilt der Abg. Breitschneider für gewählt.

Präsident Wedel erklärte darauf unter lebhafter Unruhe die Sitzung für unterbrochen.

### Auch die Wirtschaftsparteiler ziehen aus

Nach mehr als eineinhalbstündiger Pause trat das Haus wieder zusammen. Der Wirtschaftsparteiler Abg. Entlein bezeichnete den Ausgang der Wahlen als unwürdig und richtete heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten, die Volksparteiler und die Staatspartei, die die Schuld trügen, daß ein bürgerlicher Kandidat, nämlich der Wirtschaftsparteiler Hentschel, nicht als erster Vizepräsident gewählt worden ist. Die Ausführungen Entleins wurden oft durch Gelächter und Zwischenrufe einzelner Abgeordneter unterbrochen. Abg. Kunz (Natf.) rief: „Die Jettel

sind fortgeschwommen“ und von sozialdemokratischer Seite wurde dem Redner zugerufen: „Wie kann man nur seine Wut so zur Schau tragen“. Schließlich erklärte Entlein, daß die Wirtschaftspartei an der Belegung des zweiten Vizepräsidentenpostens kein Interesse mehr habe. Geschlossen verließen auch die wirtschaftsparteilichen Abgeordneten den Saal.

Bei der jetzt vorgenommenen Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhielten der volksparteiliche Abg. Lasse 32, der deutschvolksparteiliche Abg. D. Sidmann 3 und der Kommunist Hermann 9 Stimmen; sieben Jettel waren unbeschrieben. Abg. Lasse nahm die Wahl an. Für Lasse stimmten auch die Sozialdemokraten. Der bisherige Vizepräsident D. Sidmann kehrt also auf seinen Posten nicht mehr zurück. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten Mucker (Soz.), Kautsch (Soz.), Hartich (Soz.), Frau Thümmel (Soz.), Hauffe (Landvolk) und Günther (Wirtschaftspartei). An der bisherigen Zulassung der verschiedenen Ausschüsse änderte sich nichts.

Die nächste Sitzung findet am 3. Dezember, mittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen die Wahlen zur Gemeindefammer und zum Landeseseisenbahnrat sowie die erste Beratung über das neue Baugesetz. Der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages wird erst in einer späteren Sitzung behandelt werden.

### Zur Wahl des Landtagspräsidiums.

Die Wahlen zum Landtagspräsidium, die geschäftsordnungsgemäß in der 1. Sitzung des Wintertagungsabchnittes vorzunehmen waren und denen von verschiedenen Seiten eine gewisse symbolische Bedeutung zugeschrieben worden war, haben ein in mancher Hinsicht überraschendes Ergebnis gehabt. Zwar mußte mit der Wiederwahl eines Sozialdemokraten zum Landtagspräsidenten gerechnet werden, nachdem sich die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten, die diesmal unbedingt einen bürgerlichen Kandidaten durchbringen wollten, nicht auf eine einheitliche Kandidatur hatten einigen können. Interessant ist, daß bei dem ersten ungültigen Wahlgang auf den sozialdemokratischen Kandidaten Wedel 35 Stimmen entfielen waren, während der nationalsozialistische Kandidat und der zweite bürgerliche Kandidat Hentschel (Wirtschaftspartei) je 23 Stimmen erhalten hatten. Es ist anzunehmen, daß neben den Sozialdemokraten auch die drei Staatsparteiern gemäß einer früheren Erklärung in dem ersten Wahlgang für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Bei dem zweiten gültigen Wahlgang erhielt dann Wedel nur 33 Stimmen, während Hentschel 26 Stimmen auf sich vereinigen konnte und damit in die Stichwahl kam. Demnach müssen also zwei Staatsparteiern in diesem Wahlgang für Hentschel gestimmt haben. Wenn sie beabsichtigten, damit die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten zu sichern, so haben sie ihr Ziel erreicht, denn, da die Nationalsozialisten in der Stichwahl zwischen Wedel und Hentschel ihre Stimmen wiederum für Kunz abgaben, konnte der sozialdemokratische Kandidat die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen.

Bei der endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten, bei der Wedel 36 Stimmen erhielt, muß außer den Sozialdemokraten und Staatsparteiern noch ein weiterer Abgeordneter — wohl ein Volksparteiler — für Wedel gestimmt haben. Die Nationalsozialisten haben in diesem Ergebnis ein „offensichtliches Betrugsmanöver“ und verließen darauf den Sitzungssaal.

War die Wahl des Landtagspräsidenten noch nicht gegen alle Erwartung ausgefallen, so gab es eine große Ueberraschung, als der Staatsparteierner Claus für den Posten des 1. Vizepräsidenten seinen Parteigenossen Breitschneider vorschlug. Dies war für die Wirtschaftsparteiler, die nun nicht mehr auf eine Mehrheit für ihren Kandidaten rechnen konnten, das Signal, in ihrer Mehrheit ebenfalls den Saal zu verlassen. So konnte der Abgeordnete Breitschneider mit den 37 Stimmen der Sozialdemokraten, Staatsparteierner und Volksparteiler zum 1. Vizepräsidenten gewählt werden. Die zweite Ueberraschung gab es, als bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten der volksparteiliche Abgeordnete Lasse mit 9 Stimmen gewählt wurde, obwohl für diese Wahl nur der kommunistische Abgeordnete Herrmann in Vorschlag gebracht worden war. Es darf wohl angenommen werden, daß die 32 Stimmen des Abg. Lasse von den Sozialdemokraten stammten, während die Mitglieder der bürgerlichen Parteien — es wurden nur noch drei Stimmzettel für den volksparteilichen Abgeordneten Sidmann abgegeben — an der Abstimmung kaum noch teilnahmen.

Als das Fazit des angekündigten bürgerlichen Vorstoßes ist also festzustellen, daß das Landtagspräsidium sich in Zukunft aus einem Sozialdemokraten, einem Staatsparteierner und einem Volksparteiler zusammensetzt. Daran wird auch eine noch so ausführliche Erörterung der „Schuldfrage“ auf bürgerlicher Seite nichts mehr ändern können.



# Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 25. November 1931.

Wettervorhersage für den 26. November (Wetterdienst von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Keine erhebliche Veränderung des Witterungscharakters, kalt, neblig, trüb, teils zeitweilig auch aufklärendes Wetter, ohne erhebliche oder länger dauernde Niederschläge. Von örtlichen Boden- oder Nachtfrösten abgesehen, Temperaturen in der Ebene und in den unteren Gebirgslagen über dem Nullpunkt, schwach bis mäßige Winde aus Südosten bis Südwesten, im Gebirge südliche bis südwestliche Winde.

Mit der Bitte um Veröffentlichung im „Rieser Tageblatt“ fandte uns Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider folgende Abschrift eines den Vorsitzenden der Bezirksleitung und Ortsgruppe Riesa der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zugehenden Briefes:

Riesa, am 24. November 1931.

An die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Bezirksleitung und Ortsgruppe Riesa, 8. Bd. ihrer Herren Vorsitzenden Jordan und Merbach in

Meine Herren!

Auf den in der Nummer 229 der Rieser Neuesten Nachrichten vom 21. 11. 1931 abgedruckten, an mich gerichteten offenen Brief habe ich Ihnen folgendes zu antworten:

Ich habe namens des Polizeiamtes der Stadt Riesa mich für verpflichtet gehalten, Abdruck einer Berichtigung zu dem in Nr. 229 der Rieser Neuesten Nachrichten vom 10. 11. 1931 erschienenen Artikel „Verbotserie in Riesa“ auf Grund des § 11 des Preßgesetzes zu verlangen.

In dem Abschnitte dieser Berichtigung, der sich mit dem Verbot der ursprünglich für den 6. 11. 1931 genehmigten und erst am 18. 11. 1931 durchgeführten Veranstaltung befaßt, habe ich diese Veranstaltung als sogenannte Kulturkundgebung bezeichnet. Damit habe ich lediglich zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei der Veranstaltung nicht nur um einen Kulturabend, sondern zugleich auch um eine parteipolitische Kundgebung, insbesondere um eine auf die nationalsozialistische Partei und die Person ihres Führers abzielende Behandlung des Themas „Siegfried und Parsifal, Kampf und Opfer“ handelte. Diese Veranstaltung war also nicht lediglich ein kulturpolitischer Kunstabend, wenn sie auch von ihren Veranstaltern so genannt worden ist. Durch das Wort „sogenannt“ sollte nur zum Ausdruck gebracht werden, daß auch andere als künstlerische Ziele, nämlich parteipolitische, mit jenem Abend verfolgt werden sollten, wie Sie das ja auch gelegentlich Ihres Besuches auf dem Polizeiamte Ende Oktober Herrn Stadtratsrat Quellmalz gegenüber zugegeben haben.

Hiernach konnte in dem gebrauchten Ausdruck eine Beleidigung nicht liegen. Daß mir aber auch die Absicht einer Beleidigung überhaupt ferngelegen hat, ergibt sich aus dem Grundsatze, den ich schon im Jahre 1908 bei meiner Verpflichtung für mein Amt mir zu eigen gemacht und seitdem befolgt habe: Daß es nämlich als Bürgermeister meine Aufgabe sein muß, die Parteipolitik bei der Führung meines Amtes auszuscheiden, selbst wenn dies den im politischen Kampfe Stehenden bisweilen unerwünscht erscheint.

Im übrigen kann ich es ruhig dem Urteile der Rieser Einwohnerschaft überlassen, ob meine Kulturauffassung sich in Begriffe wie Jazz, moderner Tanz, Schlager, Dreigroschenoper, Verführung der Familie, Remarque u. f. m. zusammenfassen läßt. Die Rieser Einwohnerschaft hat in meiner fast 23jährigen Amtszeit, während welcher ich jede Kultur- und künstlerische Betätigung oft weit über das mir durch meine Amtspflicht gebotene Maß hinaus unterstützt und gefördert habe, reichlich Gelegenheit gehabt, sich von meiner Kulturauffassung zu überzeugen. Daß diese nicht in Richtung von Jazz, moderner Tanz, Schlager usw. liegt, dürfte für jeden, der meine Einkünfte auf das Rieser Kunstleben kennt, außer Zweifel stehen. Ob nach alledem die Tatsache, daß ich Oberbürgermeister der deutschen Stadt Riesa bin, oder ob nicht vielmehr der in dem offenen Briefe gegen mich angewandte Ton zu bedauern ist, mag ebenfalls das Urteil der Rieser Einwohnerschaft entscheiden.

Abschrift dieses Briefes gebe ich an die Presse, die ich seinerzeit um Berichtigung der Artikel über die Versammlungsverbote ersuchen mußte.

(gez.) Oberbürgermeister Dr. Scheider.

Der tödliche Verkehrsunfall am Rosenplatz vor Gericht. Am Vormittag des 11. Juli verunglückte, wie seinerzeit gemeldet worden war, die 23jährige Schifferbesitzerin Dora Wilhelm aus Borsig am Rosenplatz in Riesa tödlich. Sie war bekanntlich auf ihrem Fahrrad (mit einem kleinen Kind in einem Korbgestell) mit einem Lastkraftwagen der Firma Kienast u. Anies, Breslau, zusammengestoßen. Während die Frau den schweren Verletzungen noch an demselben Tag erlag, war das Kind ohne wesentliche Verletzungen davongekommen. Am gestrigen Dienstag stand nun diese Angelegenheit zur Gerichtsverhandlung. Das Große Schöffengericht aus Dresden tagte im hiesigen Amtsgericht. Von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr dauerte die Verhandlung. Nach umfangreichen Zeugenvernehmungen, bei der auch zwei Sachverständige, Herr Paul Emil Müller aus Riesa und ein Dresdener, vernommen wurden, und nach Erörterungen am Tatort konnte in später Abendstunde erst das Urteil verkündet werden. Der Kraftwagenführer Anies aus Breslau wurde als mitschuldig erklärt und zu sechs Wochen Gefängnis und Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt. Das Gericht gewährt dem Angeklagten eine Bewährungsfrist, ersahweise 500 RM. Geldstrafe. Die Ortsbestimmung am Rosenplatz in der fünften Nachmittagsstunde erweckte die Aufmerksamkeit der Einwohnerschaft. Es wurde noch einmal der Unfall konstruiert. Erst hier konnte sich das Gericht von der Schuld des Angeklagten, sowie der Mitschuld der tödlich Verunglückten überzeugen. Es mag daher dieser bedauerliche Unglücksfall allen zur Warnung dienen, bei dem steten Anwachen des Verkehrs auf größte Aufmerksamkeit auf den Straßen bedacht zu sein.

Polizeibericht. Am 20. 11. d. M. in der 11. Stunde vormittags will ein hiesiger Einwohner bei der Unterführung der Elbbücke vom Mauerwerk der Brücke und dem Winkel, der von der Brücke und dem Baune gebildet wird, hinter dem Baune einen gelbschwarzen Federkoffer, etwa 60x40x20 Zentimeter groß, liegend gesehen haben. Infolge der Eile wäre der Koffer nicht sicher gestellt worden. Bei dem kurz darauf erfolgten Eintreffen eines Beamten war der Koffer verschunden, und ist auch bis jetzt nicht zur Abgabe gelangt. Wer dazu sachdienliche Angaben machen kann, wird nach dem Kriminalpolizei gebeten.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag eine Anfrage an die Regierung eingebracht, worin unter Bezugnahme auf Meldungen, wonach das Polizeiamt der Stadt Riesa am Totensonntag verschiedenen nationalen Organi-

isationen den gemeinsamen Anmarsch zur Kirche und zur Gefallenenehrung unterfangt habe, angefragt wird, ob die Regierung das Verhalten des Rieser Polizeiamtes billige und was sie erforderlichenfalls zu tun gedenke, um ihrem Willen Geltung zu verschaffen.

Vortragsabend. General d. Inf. a. D. B. Illwartz, vom 1. Juni 1926 bis 31. Dez. 1928 Befehlshaber im Bezirk 4, wird nunmehr seinen Vortrag über „Der Krieg der Zukunft“ nächsten Freitag, den 27. November, 8 Uhr abends, im Saale der Elbterrasse halten. Der Redner wird die militärischen Möglichkeiten, wie sie für uns Deutsche als Entwaffnete in einer waffenlosen Welt liegen, erörtern und abwägen. Er wird das darlegen, was jeden beschäftigt und beunruhigt, der aus unserer traurigen Lage längst erkannt, daß unter den Völkern nicht das Recht, sondern allein die Macht gilt. Der überaus fesselnde und vielversprechende Vortrag aus sachkundigem Munde findet bei freiem Eintritt statt. Veranstalter ist der Alldeutsche Verband.

Bomben auf Monte Carlo heißt der neue Spitzenspieler der Ufa, der nun im „Capitol“ mit dem nächsten Programm zur Aufführung gelangt. Ueber den Film, der bisher Bombenerfolge erzielt, lesen wir u. a.: Ein frühlicher, gemächlicher Abend... ein Weltfilm von beständigem Reiz, so lautet das einstimmige Urteil des Publikums und der Fachwelt. Ein solches Werk wie diese spritzige Operette bietet einen Reiz an Zuschauerlustigkeiten. Keine Bühne vermag solchen Zuschauerlustigkeiten einzufangen, wie hier die Filmkamera. Musik und Sprache sind aus der Sphäre des technischen, mechanischen Klanges entrückt... splendide Ausstattung, raffinierte Großfilmtechnik... ein Aufgebot der besten Darsteller... ein Spitzenspieler internationaler Prägung... Es ist kein Zweifel, daß die Aufnahme dieses Werks überall die gleiche sein wird. Hans Albers führt die Bomben-Übers-Folle mit Vitalität, mit einem Scharm, der nicht nur die Arme seiner Anhängerinnen bezaubert. Wer da kommt, um zu hören und zu sehen, wird voll auf begeistert. Welch Raffinement der Effekte, mit denen der Zuschauer umhimmelt wird. Hat man schon so zuvor die Verschmelzung von Bild und Ton zu solcher Vollkommenheit konstatieren können? Die Kamera gibt alle Leistungen der sonnenwendigen Südländlichkeit wieder. Wie viele wige Intermezzi. Vergnüglich Deins Rühmann. Prachtvoll Ida Wilt. Dieser Film schafft Weltgeltung. Er ist die große Attraktion, die das Millionenpublikum der Kino-Internationale ins Theater lockt. (Siehe auch Inserat.)

Lüge und Aussage bei Kindern und Jugendlichen heißt das Thema des nächsten öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabends, den der Bund Entschiedener Schulreformer am Freitag, den 27. Nov. abends 8 Uhr, in der Pestalozzischule veranstaltet. Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit ist von jeher als eine der ersten Aufgaben der Erziehung angesehen worden. Ihre Notwendigkeit im Verkehr der Menschen untereinander ist so offensichtlich, daß es nicht nötig ist, noch ein Wort darüber zu verlieren. Es ist daher verständlich, wenn die Eltern meist über keinen anderen Fehler des Kindes so besorgt sind als über das Lügen. Der Vortragende, Herr Studienassessor Kern, wird in seinem Vortrag nicht nur die Lüge, sondern auch das komplizierte Problem der kindlichen Zeugenaussage behandeln. Wie oft kommt es doch vor, daß Kinder oder Jugendliche vor Gericht, namentlich in Stillschließungsprozessen und bei Prozessen wegen Kindermisshandlungen, die einzigen Zeugen sind, und welche Fälle von Fälschungsmomenten der Aussage ist möglich. Herr Oberlehrer Thielemann, der am hiesigen Amtsgericht als Gutachter bei Kinderausfragen tätig ist, wird aus seiner Praxis Beispiele bieten.

Schulungsfrist für Aufwertungshypotheken. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 10. November 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 667) gibt den Schuldnern aufgeweitete Möglichkeiten, die Zahlungsfrist, den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist auch dann zu stellen, wenn sie die ursprüngliche Zahlungsfrist veräußert haben oder wenn ein früher gestellter Zahlungsfristantrag zurückgewiesen oder zurückgenommen ist. Die Nachholung und Erneuerung des Zahlungsfristanspruchs muß aber bis zum Ablauf des 30. November d. J. erfolgen. Anträge, die nach diesem Tage bei der zuständigen Aufwertungskasse eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Aufwertungskasse ist das Amtsgericht.

Schiedspruch in der ostbayerischen Textilindustrie. Wie die Pressestelle beim Landesamt für die ostbayerische Textilindustrie vom Schlichter ein Schiedsgericht gebildet worden, der ab 23. November eine 4-prozentige Lohnentlastung vorkieft. Diese Regelung ist mit 14 tägiger Frist erstmalig zum 31. Dezember 1931 in Kraft.

Aus der sächsischen Forstverwaltung. Im Geschäftsbereich der sächsischen Staatsforstverwaltung wurden ernannt Oberförster Bobst beim Forstinspektionsamt zum Forstmeister und Vorstand des Forstamts Hinterhermsdorf, Oberförster Morgener beim Forstinspektionsamt zum Forstmeister und Vorstand des Forstamts Tannenhaus, Oberförster Stölner beim Forstinspektionsamt zum Forstmeister und Vorstand des Forstamts Grottenhof, Oberförster Reher beim Forstamt Abdorf zum Forstmeister und Vorstand des Forstamts Kriegswald. Vereintigt worden sind das Landesinspektionsamt Brambach mit dem Forstamt Abdorf, das Landesinspektionsamt Rimbach mit dem Forstamt Grottenhof, das Forstamt Unterwiesenthal mit dem Forstamt Oberwiesenthal.

Die Neuregelung der Versorgungsbezüge. Im Anschluß an die Verordnung über die Neuregelung der Versorgungsbezüge vom 12. v. Mts. hat das Finanzministerium die Bestimmung getroffen, daß die zu gewöhnliche Ausgleichszulage bei den Volksschulgelehrten aus dem Schuldienstentkommen berechnet wird. Wenn die Lehrer neben diesem Entkommen noch ein Einkommen aus einer kirchenmusikalischen Beschäftigung beziehen, findet eine Zusammenrechnung von Schul- und Kirchendienstentkommen zur Ermittlung der Ausgleichszulage nicht statt.

Umfang des Postverkehrs in der Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postsendungen betrug Ende Oktober 1931 1010964. Dies bedeutet einen Zuwachs von 2108 Posten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Oktober 6458800 Buchungen über 10833677000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 8672576000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postsendungen belief sich auf 518719000 RM.

Streik. In Verfolg eines von der Regierung mit den in der Liga der freien Wohlfahrtsvereine und der Arbeiterwohlfahrt zusammengeschlossenen Verbänden erlassenen Aufrufs soll auch in diesem Jahre in Streik ein Ostausfluß zur Durchführung eines besonderen Arbeitsmarktes an Wunden der in großer Anzahl unverschuldet in Not geratenen Einwohner ins Leben gerufen werden. In diesem Sinne fand im Rathhaus eine Besprechung statt, zu der Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Streik, des Stadtverordnetenkollegiums, der Frauenvereine, der Innern Mission, des Kirchenvorstandes, der Gewerkschaften, des Landbundes, der Sanitäts- und Samariterkolonne, der Innungen, des Gewerbevereins, der Schulen und des Deutschen Beamtenbundes geladen waren.

Glückwünsche bei Ostbah. Gestern abend ist hier eine dem Gutbesitzer Erich Schumann gehörige große massive Scheune mit dem in dieser aufbewahrt gemessenen Getreide und Inventar völlig niedergebrannt. Es liegt fast schlüssig Brandstiftung vor. Außer der Ostbahn und den benachbarten Wehren waren die Ostbayer. Streifen und die Werkfeuerwehr des Rieser Landhammerwerkes zur Hilfeleistung ausgerückt.

Staudis. Einbrecher am Werk. In der letzten Zeit wurden mehrere in Tropen, Brauerei und Wärfel wohnende Bauern in Dieben heimgeleitet. Sie erbeuteten aus einer Scheunentenne 9 Sack Weizen, aus verschiedenen Feimen etwa 15 Sack Kartoffeln, weiße und buntfarbige Pelingtonen. Weiter verließen aufeinander dieselben Diebe, bei einem Tropener Bauern ein Schwein zu nehmen. Hierbei sind sie vermutlich gefordert worden, denn das Schwein wurde im Stallgange liegend aufgefunden. Es hatte eine Verletzung am Kopfe. Die Fäulnis der Diebstahle sollte allen Landwirten eine Mahnung sein, gegen solche unerwünschte Besuche die bestmöglichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Neue Steuern. Die Amtshauptmannschaft hatte die Gemeinde angewiesen, einen Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben. Der Zuschlag sollte 200 Prozent betragen. In seiner Oktoberbesitzung lehnte das Kollegium mit 9 gegen 2 Stimmen ab. Die Amtshauptmannschaft hat nunmehr den 24. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung erlassen. Es wird also ein Zuschlag von 200 Prozent erhoben. Nach den Durchführungsbestimmungen sind der Beurteilung, ob jemand zur Bürgersteuer heranzuziehen ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse vom jeweiligen Fälligkeitstage zugrunde zu legen.

Wirkna. Geschäftseinbruch. In der Nacht zum Sonntag brannte ein in ein hiesiges Schnittwarengeschäft und entwendeten etwa 55 Rollen Damenkleiderstoffe, 20 Bullover, mehrere Pakete Strickwolle, Hemden und Unterhosen, sowie einen Block Rabattparmarken. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Bad Schandau. Letzter Ausweg. Vermutlich wegen wirtschaftlicher Sorgen unternahm der Wirt des Ruhstallgasthauses einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Schuß in die Schläfe beibrachte. Lebensgefährlich verlegt wurde er ins Sebnitzer Krankenhaus gebracht.

Neustadt. In Ungarn aufgegriffen. Seit etwa 14 Tagen ist von hier der 18 Jahre alte Einwohner Heinz Wolf abgängig. Der junge Mann ist jetzt, da er keine Ausweispapiere besaß, in Komarno an der tschechisch-ungarischen Grenze aufgegriffen worden.

Bauken. Was ging in der Baugener Landesstrafanstalt vor? Bekanntlich wurden vor kurzem anlässlich der in der sächsischen Landesstrafanstalt angeordneten Aufhebung der Gefangenenanstalt I in Zwickau 150 vorbestrafte Gefangene der Gefangenenanstalt Döbeln in die Gefangenenanstalt I der Vereinigten Baugener Gefangenenanstalten übergeführt. Zu umlaufenden Gerüchten über angebliche schwere Unruhen unter diesen Gefangenen wird uns von der Verwaltung der Vereinigten Baugener Gefangenenanstalten mitgeteilt, daß es dort zu keiner Unruhe ja nicht einmal zu Vorgängen gekommen sei, die gerichtlich verfolgt werden sollen. Es sei lediglich bei einigen kürzlich nach Baugen verlegten Gefangenen an einer Reihe von Ungehörigkeiten und Unbilligkeiten schwerer Art und vereinzelten Sachbeschädigungen gekommen. Unter den Anstömmlingen hatten bisher die schlechteren Elemente die Oberhand. Aus dem irigen Gedanken heraus, es handle sich um eine Art Strafrevanche (obwohl es sich nur um eine organisatorische Maßnahme handelt), scheint bereits während des Transports nach Baugen unter den Gefangenen vereinbart worden zu sein, den Versuch zu machen, den Baugener Gefangenenbeamten das Gefängnis zum Handeln zu diktieren. Dieser Versuch ist gänzlich mißglückt. Die der Verwaltung zu Gebote stehenden Nachmittel haben sich als ausreichend erwiesen, um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in vollem Umfange zu gewährleisten.

Sittau. Scheunenbrand. Montag morgen brannte in Sittau die dem Gutspächter Bergmann gehörige massive Scheune nebst reichen Ernte und Futtermitteln und Maschinen bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig. 150 Jahre Gewandhaus. Heute, am 25. November begeht das berühmteste und älteste deutsche Konzertinstitut, das Leipziger Gewandhaus, die Feier seines 150jährigen Bestehens. Die Gewandhauskonzerte sind aus den 1748 von kurfürstlichen Bürgern gegründeten „Großen Concerten“, die im Gasthaus „Zu den Drei Schwänen“ auf dem Brühl stattfanden, hervorgegangen. 1781 stellte die Kunst der Tuchmacher und Wollwarenhandwerker die Tuchhalle im „Gewandhaus“ in der heutigen Unversitätsstraße für die Konzerte zur Verfügung, und nach dem Umbau zum Konzertsaal fand am 25. November desselben Jahres das erste Gewandhauskonzert unter der Leitung von Joh. Adam Hiller statt. Am 11. Dezember 1884 wurde das neue Gewandhaus feierlich eröffnet. Die Gewandhauskonzerte gelangten schnell zu Weltruf und verschafften Leipzig den Ruhm der Musikstadt. Seine größte Blütezeit erlebte das Institut unter Felix Mendelssohn-Bartholdy und dem genialen Arthur Nikisch. Zur Feier des Jubiläums fand heute vormittag ein Festakt und am Abend findet ein Jubiläumskonzert unter Leitung des jetzigen Gewandhauskapellmeisters Prof. Bruno Walter statt.

Leipzig. Panik bei einem Brand. In der vergangenen Nacht kam in einemigarrengeschäft des Hauses Kaiserstraße 14 in Bindenau ein Brand aus. Der Sohn des Geschäftsinhabers hatte die Räume eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers verlassen, ohne etwas Verdächtigtes bemerkt zu haben. Durch die starke Rauchentwicklung wurde das Innere des Hauses vollständig verqualmt, so daß sich der Bewohner Panik bemächtigte. Mehrere Personen wollten aus den Fenstern herauspringen. Die Feuerwehr rettete aus den drei Stockwerken insgesamt sechs Personen mit Hilfe von Leitern. Nach dreistündiger Arbeit der Wehr war jede Gefahr beseitigt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Leipzig. 46000 RM. Bargeldspende im ersten Weihnachtmonat. Im ersten Monat der Sammelaktivität der Leipziger Weihnacht sind an Bargeldspenden 46000 Reichsmark eingegangen. Das ist bereits mehr, als bei der gesamten Winterhilfe des vorigen Jahres an barem Gelde zusammengekommen ist.

Leipzig. Ermittlungsverfahren wegen Eidesverletzung eingeleitet. Wegen den Leiter des Leipziger Schulamtes, Stadtrat Prof. Dr. Stahl, ist ein Ermittlungsverfahren wegen Eidesverletzung eingeleitet worden. Das Verfahren gründet sich auf die Aussagen, die Stadtrat Stahl in einem von ihm gegen die Schriftleitung der Leipziger Volkszeitung angestrengten Beleidigungsverfahren abgegeben hat. Die Volkszeitung hatte behauptet, den Kindern Stahl seien mit Wissen ihres Vaters in der Schulzahlhülle Goldplomben eingelegt aber nicht bezahlt worden. Stadtrat Prof. Dr. Stahl ist um seine Beurlaubung eingekommen.

Leipzig. In einem halben Jahre 28000 Mark erschwandelt. Der 58 Jahre alte Maurermeister Otto Engelhardt aus Delitzsch ist vom Gemeinamen Schöffengericht in Leipzig wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach Ableistung des Offenbarungseides ist Engelhardt völlig mittellos nach Leipzig gekommen und hat versucht, „Nerven zu gründen“ und hat dabei wenigstens 28000 Mark erschwandelt.



sch einen Deutungsversuch gefasst: Drei Bekannte haben ihm anwesend etwa 20.000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Firmen sind ungenannt; das Geld aber wurde durch Herrn Engelhardt rechtlos verbraucht.

**Leipzig.** Gefährliches Schandfeuer in Lindenau. In der Nacht zum Dienstag ist aus noch nicht ermittelter Ursache heraus in einem Stangenladen in Lindenau ein Brand ausgebrochen. Das Feuer entwickelte einen unangenehmen Qualm; die übrigen Hausbewohner schienen hart gefährdet. Sechs Personen mußten über die große Rettungsleiter durch die Feuerwehre in Sicherheit gebracht werden.

**Leipzig.** Tödlicher Unfall eines Offiziersbesamten. Am 24. November kurz nach 8 Uhr früh wurde der 46 Jahre alte Kaufmann Leopold Solang aus Magdeburg-Buckau beim Überfahren der Straße im Güterbahnhof Wahren von einem verkehrten Wagen erfasst und überfahren. Er ist kurz darauf an den Folgen der Verletzungen gestorben.

**Leipzig.** Ein Kleiderverkäufer festgenommen. Ein Kleiderverkäufer, der in der letzten Zeit in Leipzig vielfach Unheil angerichtet hat, ist in einem Kaufhaus in der Petersstraße festgenommen worden in dem Augenblick, als er einer Verkäuferin das Kleid vermisst. Er hat 20 Fälle der Beschädigung auszuweisen.

**Leipzig.** Bürgerbund gegen Volksbegehren. Der Leipziger Bürgerbund hat sich gegen das Volksbegehren in Sachen ausgeprochen und empfiehlt der Bürgerschaft, diesem Volksbegehren fernzubleiben. Das sächsische Volk bringe der derzeitigen Beamtenregierung im wesentlichen Vertrauen entgegen; es bedürfe also keines Volksbegehrens, um befriedigende Zustände zu schaffen.

**Borna (Bez. Leipzig).** Aus Furcht vor einer Operation entleibt. Die 33 Jahre alte Ehefrau eines Bergarbeiters hat sich infolge Schmerz und Furcht vor einer bevorstehenden Operation auf dem Dachboden des Hauses erhängt.

**Chemnitz.** Waffendiebstahl. Montag morgen wurde die Schaufensterscheibe eines in der inneren Johannisstraße gelegenen Waffengeschäfts eingeschlagen und aus der Auslage Munition und Waffen gestohlen. Die unbekannt Täter erbeuteten sieben Revolver, fünf Schreckschusspistolen, fünf Messer, Patronen und ein Jagdgewehr.

**Saigewitz.** Die alte Unfite der Radfahrer. Nach an einen Kraftwagen zu hängen, hat wieder einmal einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein Schüler der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule aus Verbersdorf, der sich am Sonntag nachmittag auf der Heimfahrt befand und ausgerastet auf der linken Straßenseite fuhr, hängte sich auf der neuen Straße am Ragenberg an ein vorbeifahrendes Auto und kam zum Sturz, wobei er sich den Unterarm abbrach.

**Saigewitz.** Erbdichter Uebersall. Jugendlicher Verdacht hat wieder einmal einen hiesigen jungen Mann zu einem Dummheitsstück verführt und außerdem eine Verletzung herbeigeführt. Der junge Mann konnte die Pistole seines älteren Bruders nicht liegen lassen und probierte sie im Beisein eines jungen Mädchens aus. Natürlich ging unversehens ein Schuß los, der den jungen Mann in die Hand traf, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Beide gaben dann den Gendarmenbeamten an, sie wären in der Nähe der Camera überfallen und angehalten worden. Obwohl die Geschichte unglaubwürdig klang, stellte die Gendarmerie pflichtgemäß Nachforschungen an, die natürlich ergebnislos verliefen. Nach stundenlangem Verhör mußten beide zugeden, daß sie die ganze Geschichte erfunden hatten. Das junge Mädchen gestand übrigens noch, daß ein von ihr früher angegebener Raubüberfall in der Brauhofstraße ebenfalls erlogen war; sie hatte damit den Verlust eines Paketes Ware vertuschen wollen. Man sieht aus beiden Fällen, mit welcher Vorsicht man Angaben Jugendlicher über Raubüberfälle entgegen muß; es wird höchste Zeit, daß dieser Unfug endlich aufhöre — die Gendarmerie hat wirklich Wichtiges zu tun!

**Burgstädt.** Die Zahlungen eingestellt. Die hiesige Wirtmaschinenfabrik von Otto Seifert & Co. hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie hat den Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens in Form eines 100prozentigen Moratoriums gestellt. Das Unternehmen arbeitet hauptsächlich für englische, italienische, belgische und japanische Kunden.

**Wittenbrand.** Sprengkapseln auf dem Friedhof. Am Sonntag fand man am Eingang des hiesigen Friedhofes in unmittelbarer Nähe eines Grabes zwei scharf geladene Sprengkapseln. Wie die Kapseln dorthin gelangt sind, bedarf noch der Klärung.

**Reichenbach.** Die Laten eines Kassawerk. Im Barockaal des hiesigen Bahnhofs konnte am Sonntag ein 30 Jahre alter Schuhmachergefelle aus München verhaftet werden, der am Nachmittag aus einem Reichenbacher Café ohne Bezahlung einer größeren Summe verschwunden war. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Verhaftete von Leipzig nach Reichenbach gekommen war und die Fahrt auf der Eisenbahn nur mit einer Bahnsteigkarte zurückgelegt hat. Bei der Festnahme war der „Kassawerk“ wieder im Besitz einer Bahnsteigkarte, mit der er nach München zurückfahren wollte.

**Pfauen.** Schwere Sturz. Der 53 Jahre alte Photograph Albert Diebgen stürzte beim Einlegen der Winterfenster aus seiner Wohnung etwa 6 1/2 Meter tief auf den Bürgersteig hinab und mußte im schwerverletzten Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

### Vergleich zwischen Staat und Landeskirche

Dresden, 25. November. Wie bereits von uns gemeldet, war die ursprünglich auf den vergangenen Sonntag vor dem Reichsgericht angelegte Verhandlung zwischen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Sachsen als Kläger und dem sächsischen Staat als Beklagten abgesetzt worden, da vorher zwischen den beiden beteiligten Parteien ein vorläufiger Vergleich zustandekommen war, und zwar hat der sächsische Staat sich bereit erklärt, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Sachsen bis zu der für Mitte Januar zu erwartenden Erledigung des odenklichen Verfahrens unter Wahrung aller Rechte ein Darlehen von 400.000 RM zur Verfügung zu stellen. Der Staat hat sich hierbei insbesondere auch das Recht vorbehalten, daß die als Darlehen gewährten 400.000 RM im Falle seines Obdauerns in dem Rechtsstreit auf die in den Etat für die Kirche eingelegten Mittel Anrechnung finden sollen.

**Torgau.** Ernung eines Gelehrten. Der Verein ehemaliger Torgauer Gymnasialisten will dem im Jahre 1890 in Torgau verstorbenen Professor Dr. Hermann ein Denkmal errichten. Als der Ausführung des Entwurfs ist der Direktor Köhner Ende beauftragt worden. Professor Hermann, der als Psychologe und Jbden-Übersetzer weit über Deutschlands Grenzen bekannt ist, war seit 1894 am Torgauer Madens-Gymnasium tätig.

**Zeitz.** 400 Prozent Bürgersteuern? Bürgermeister Dr. Dreimann, der gleichzeitig Staatskommissar ist, hat die Genehmigung erhalten, die Bürgersteuer um 200 Prozent auf 800 Prozent zu erhöhen. Angesichts der Tatsache, daß die Stadt Zeitz etwa ein Drittel des gesamten Kreisumsatzes des Landkreises Zeitz auszubringen habe, ermöge der Bürgermeister eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer um 100 auf 400 Prozent.

## Deffentl. Gemeindeverordnetenversammlung zu Rindorf am 23. November 1931.

Herr Bürgermeister Hill gab Kenntnis von einer Mitteilung der Amtshauptmannschaft Großenhain, nach welcher die Gemeindeverordneten darüber Ausschließung zu lassen haben, ob sie das Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung aufheben wollen. Die Amtshauptmannschaft teilt weiter mit, daß sie das Ortsgesetz im Wege des Zwangsvollzuges aufheben werde, wenn die Gemeindeverordneten das Ortsgesetz nicht von selbst aufheben wollten.

Herr Bürgermeister Hill erklärte hierzu, daß bei einer Aufhebung des Ortsgesetzes auch die kostenlose Stellung der Träger und des Leichenwagens aufgehoben werden. Es sei deshalb erforderlich, die Frage zu prüfen, ob in Zukunft der Leichenwagen für die Einwohner kostenlos zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Herren Gb. Wende und Leibniz sprachen sich gegen die Aufhebung des Ortsgesetzes aus. Sie waren der Auffassung, daß in Zukunft der Leichenwagen für die Einwohner kostenlos zur Verfügung gestellt werden solle.

Herr Gb. W. K. K. stellte den Antrag, einen Begleitmann zu stellen, damit an dem Leichenwagen keine Schäden entstehen.

Das Kollegium beschloß einstimmig, das Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung vom 5. 7. 1924 nicht aufzuheben und im Falle der zwangsweisen Aufhebung des Ortsgesetzes den Leichenwagen und die Trägerleistung kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Stellung eines Begleitmannes ist zu vergüten. Mit 8 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen beschloß das Kollegium die Uebnahme der Kosten, die durch den Anschluß der Verm.-Mitglieder Fischer, Dirsch und Baste an das gegen die Kleiner Reueff. Nachrichten eingeleitete Strafverfahren als Nebenkläger entstehen.

Herr Bürgermeister Hill führte noch aus, daß er versuchen wolle, für die hiesigen Erwerbslosen verbilligte Kohlen zu beschaffen. Zu diesem Zwecke sei ein Betrag von etwa 2000 Mark erforderlich. Dieses Geld solle durch ratenweisen Abzug von den Unterhaltungen an die Gemeinde zurückfließen.

Herr Gb. W. K. K. beschworerte die Bewilligung des Betrages, um den Erwerbslosen eine Hilfe zu bringen. Das Kollegium beschloß hierauf einstimmig, dem Gemeinderat zur Beschaffung der Kohlen für Erwerbslose einen Betrag bis zu 2000 Mark zur Verfügung zu stellen.



### Großer Sprengstoffdiebstahl bei Glasbütte

Dresden, 25. November. Wie das Polizeipräsidium Dresden mitteilt, fand verunfallt in der Nacht vom 19. zum 20. November durch Einbruch aus einem Putzschornstein bei Glasbütte zehn Kilogramm Kompost, zwei Kilogramm Schwefelpulver sowie etwa 650 Sprengkapseln gestohlen worden. Es wird bereits eine bestimmte Spur verfolgt. Das Polizeipräsidium hat zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 RM ausgesetzt.

### Die Interessengemeinschaft Dresden-Freital

Dresden. Nach den Informationen der „DRK“ sind die vor einigen Monaten von den Stadtverwaltungen Dresden und Freital eingeleiteten Besprechungen über eine Art Interessengemeinschaft der beiden Städte in ein neues Stadium getreten. In der Zwischenzeit haben sechs Kommissionen, die gemeinschaftlich von den beiden Städten eingesetzt worden waren, die Frage der Notwendigkeit und Möglichkeit einer Interessengemeinschaft oder einer völligen Verwaltungsgemeinschaft auf den verschiedenen Verwaltungsbereichen geprüft. Die abgeschlossenen Berichte dieser Kommissionen liegen jetzt den Oberbürgermeistern der beiden Städte vor, die sich auf Grund der Berichte nunmehr schlüssig werden müssen, mit welchen Vorschlägen sie an ihre kommunalen Vertretungsorgane herantreten wollen. Wie das Blatt weiter berichtet, besteht auf beiden Seiten das Bestreben, möglichst bald zu einer abschließenden Stellungnahme zu kommen.

### Nordschleswigs Hilfe für Sachsen

Dresden. Aus Apenrade wird gemeldet: Der Deutsche Wohlfahrtsdienst in Nordschleswig war gebeten worden, die Vermittlung für die zeitweilige Unterbringung deutscher Kinder in dem abgetretenen Gebiet zu versuchen. Seine Bemühungen sind erfolgreich gewesen. Von Anfang Dezember ab werden 118 Kinder aus dem Erzgebirge für ein Vierteljahr und 60 Kinder aus Hamburg für acht Wochen in Nordschleswig untergebracht.

### Protest gegen die Wahl Tempels

Die sächsischen Arbeitgeberverbände haben beim Versicherungsamt der Stadt Dresden gegen die Wahl Tempels zum ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Protest eingelegt. Sie fordern, daß auf Grund von § 24 der Reichsversicherungsordnung Tempel seines Amtes enthoben werde; die Voraussetzungen im § 24 der RVO seien nach Ansicht der Arbeitgeberverbände mehr als hinreichend in der Urteilsbegründung des Disziplinarrichters gegen Tempel gegeben. Die Feststellung „nichtpflanzlicher Behandlung im anvertrauter Belter“ sowie die Uebnahme des Gerichts, daß Tempel „sich des Vertrauens unwürdig gezeigt habe, das ihm als Staatsdiener zustand“, machen Tempel, wie die Arbeitgeberverbände nachdrücklich betonen, ungeeignet, in der Sozialversicherung an einer Stelle tätig zu sein, deren vornehmste Aufgabe sein müsse, äußerste Sparamkeit zu üben und mit den anvertrauten Geldern aufs sorgfältigste umzugehen.

Die Einzahlungslisten zum Volksbegehren verknüpft Leipzig. Wie von der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Sachsen mitgeteilt wird, sind am Dienstag die Einzahlungslisten für das Volksbegehren zur Auflösung des sächsischen Landtags verknüpft worden.

### Die Leipziger Randhebung abgelehnt

In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurde die Randhebung über die Bereitstellung von Gelände für zunächst dreihundert Randstiedlungsstellen mit Stimmengleichheit bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt. Gegen die Vorlage stimmten neben den Kommunisten die Sozialdemokraten, die eine bessere Ausstattung der Siedlungen, namentlich in bezug auf Wasser- und Kanalisation gefordert hatten. Wie mitgeteilt wurde, haben sich bereits zweitausend Erwerbslose um Siedlerstellen beworben. Dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig werden vom Reich Mittel für etwa hundert Randstiedlungsstellen zur Verfügung gestellt. Verschiedene Gemeinden haben bereits Pläne vorgelegt. Träger des Unternehmens soll ein Siedlungsverband werden, während die Randstiedlungen selbst den Gemeinden überlassen werden sollen.

### Die Elfterregulierung ein Spektakelobjekt?

Jessen (Elster). Die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Potsdamer Stadtbauamtmannes Rudolf Kießling, der unter dem dringenden Verdacht steht, von der Baufirma Gustav Dübener in Richendorf Bestechungsgebeir erhalten zu haben, erregt in den Kreisen Schwein- und Liebenwerda beträchtliches Aufsehen. Die „Jessen Zeitung“ erinnert daran, daß Dübener im vorigen Jahre die ersten Grundräumungsarbeiten in der Schwarzen Elster zwischen Premendorf und Herzberg übertragen erhielt. Dübener habe aber die Arbeiten selbst gar nicht ausgeführt, sondern die Firma übergeben, die in schärfstem Wettbewerb mit ihm gefanden habe, doch habe er ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß die Arbeiten mit den Baggern und Arbeitern der anderen Firmen unter seinem Namen durchgeführt würden. Auf diese Weise habe Dübener, ohne einen Finger krumm zu machen, einen ansehnlichen Zwischengewinn in die Tasche gesteckt.

### Verbot einer Wochenchrift auf 2 Monate.

Dortmund. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausbreitungen vom März 1931 die in Dortmund erscheinende Wochenchrift „Der Reichsbankläubiger“ für 2 Monate verboten, und zwar bis zum 23. Januar 1932. Das Verbot gründet sich auf einen Artikel, der sich mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Buther beschäftigt. Es werden Behauptungen aufgestellt, die sowohl eine Beschimpfung als auch die Verächtlichmachung der Reichsregierung als auch des Reichsbankdirektoriums enthalten. Die letzte Nummer der Wochenchrift wurde bereits von der Polizei beschlagnahmt und eingezogen.

### Sicherheitsacht auf dem Schwarzen Meer

Bukarest, 25. November. Aus bisher nicht aufklärten Gründen land auf dem Schwarzen Meer ein erster Zusammenstoß zwischen rumänischen und sowjetischen Zischerschiffen statt. Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten scheint der Zusammenstoß, der auf stürmischer See erfolgte, zu einem Kampf geführt zu haben, der mit Handwaffen, Rudern und Haken erfohrt durchgeführt worden sei. Auf beiden Seiten sollen mehrere Boote zum Sinken gebracht worden sein. Ob Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Doch wird gemeldet, daß drei rumänische Fischer gefangen genommen und nach Sowjetrußland geschleppt worden seien.

### Didens als Bohémier.

Aus neuen Briefen

Die unendlich so warmherzige und herablassende Bewunderung des großen Dichters Charles Didens tritt mir in diesem Briefe in neuen Briefen entgegen, die loeben in London beachtet werden. Es sind die Schreiben von Didens an die Baronin Burdett-Goutts, der er in den Jahren 1841 bis 1864 in zahllosen Fällen öffentlicher und privater Wohltätigkeit als Ratgeber zur Seite stand. Didens erscheint hier wie in seinen Werken als der unermüdbare Anwalt der Armen und Elenden, der unterdrückten und vernachlässigten Menschentriebe, und ergreift in oft kein Eifer, persönlich Leuten zu helfen, deren Not ihn rührt. Stets hat er bei der reichen Dame für irgend einen Unglücklichen zu bitten, bald für einen Schauspieler, bald für einen Schriftsteller oder für einen Arbeiter, auch für nachkommen berühmter Dichter. Da schildert er z. B. die schlimme Lage der Familie des Enkels jenes Henry Goldsmith, den der große Oliver Goldsmith in manchen Hagen zum Vorbild seines Mr. Primrose im „Warrer von Watfield“ gemacht haben soll, und er bittet um Hilfe im Namen dieses Buches, „das vielleicht besser ist als irgend eine andere Dichtung, die sonst in der Welt geschrieben worden.“ Ein andermal empfiehlt er zwei alte Damen, die letzten Nachkommen, ich glaube Urenkelinnen, von Samuel Johnson. Carole hat sie aufgefunden — in großer Armut, mit nichts andern zuzulegen in der Welt als mit dem einfachen Holzisch, auf dem Johnson sein „Englisches Wörterbuch“ schrieb.“ Über der gütige Helfer wird auch manchmal mißbraucht, und mit gutem Humor erzählt er dann davon, wie man ihn angeführt. So entwirft er im besten Stil seiner Dichtung das Bild eines Mr. Burges: „ein unermüdbarer Bettelbrief-Schreiber — prächtige Bettelstelle in der Wohnung — grobhartiger Praten auf dem Feuer — schöne Frau — zwei reisende Kinder — Zimmer stattdlich eingerichtet — Kohlen im Keller — alles besonders gemächlich und behaglich. Er war nicht zu Hause, aber ich denke, daß man auf seine Bettelbriefe nicht mehr antworten sollte.“ Viele der Briefe schillern Rot und Unglück in jener ergreifenden Weise, die nur Didens' Feder eigen war. Aber es fehlt auch nicht an humorvollen Bildern, so z. B. wenn er von dem Märchen-dichter Andersen erzählt, dem „großen dänischen Kinde“, das bei seinem Besuch in England an der London Bridge verloren ging und bei Didens schließlich in einer Droschke anlangte: „Mit all seinem Geld, seiner Uhr, seinem Taschentuch und seinen Papieren in seinen Schuhen.“ Stets überrascht die außerordentliche Gabe der Beobachtung, die durch alle Dunkel und Geheimnisse des Lebens hindurchschaut, und stets entzückt die Güte des Herzens, der gute Humor, der auch die eigene Person nicht verschont. So erzählt er von einer Wohltätigkeitsvorstellung, bei der er selbst die Hauptrolle spielte: „Nach Becher war augenscheinlich sehr überrascht und entzückt und Frau Yates sagte (mit einem großen roten Kreis rund um jedes Auge): „Oh Mr. Didens, wie schade ist es, daß Sie nicht immer Theater spielen!“ Der Buchhändler Longman wollte sich darüber auslassen vor Lachen, und ich weiß nicht, was man dagegen sagen könnte!“



# 1 + 1/2 = 2

(ges. gesch.)

verlängert bis Sonnabend, d. 28. Nov.

# TROPLOWITZ

## Landwirtsch. Verein Riesa.

Verammlung Sonnabend, den 28. d. M., um 18<sup>1/2</sup> Uhr in der Stbterrasse. 1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Goldbach, Leipzig. Thema: „Praktische Rat-schläge f. Betrieb u. Behandlung der Landmaschinen“. Hierüber Aussprache. 2. Beschlusfassung über Ab-haltung der Generalversammlung, sowie über eine Feier des 50. Stiftungsfestes des Vereins im Fe-bruar 1932. Um zahlreichen Besuch bittet  
der Vorstand. Seyde, Vorsitzender.

NB. Auch werden die Mitglieder gebeten, zum Vortrag des Aldeutschen Verbandes am Freitag, 27. d. M., in der Stbterrasse zahlreich zu erscheinen.

## Gute Ertragnis u. sichere Kapitalanlage

f. Gastwirte o. Interessenten d. Berufes in Leipzig. Schönes Eckgrundstück m. nachweisb. gutem Geschäft (Thomasstraße 4) verk. ich sofort wegen anderer Spottbet.-Verpflicht. Eigenkapital 20.000.— erford. Preis: 65.000.—. Besichtigung daselbst.

## Kropfleidende!

ärztl. empf. wirksamstes Mittel gegen Kropf ist  
**— Strumol. —**  
Genaue ärztl. empf. Kurvorschrift u. Vertrieb durch Ernst Bergerth, Leipzig C 1, Götschenstraße 4 I.

## Zugreifen!

in Aachener Kammgarn blau für den guten Anlauf, per Meter RM. 13.50. Garantie: Zurüdnahme. Verlangen Sie Muster. Walter Neef, Glauchau, Rörnerstr.

Meine beste Röderrau kann von jetzt ab Kundhaft von Röderrau Bestellungen für Bänder bei Bedarf bei Frau Hedwig Langner, Sandbergstr. 35, abgeben. Ich werde alle Aufträge in Bänderen auch weiterhin geschmackvoll u. preiswert zur vollen Zufriedenheit ausführen. Für pünktliche Lieferung zur Abholung in der Annahmestelle werde ich sorgen.  
**Bruno Weber, Gartenbau-Betrieb, Moritz-Glauchau.**

## Puppen

werden gut, schnell und billig repariert. Sämtliche Teile und Köpfe am Lager. Spielwarenhaus E. Wintler, Hauptstr. 59. u. Puppenklinik E. Wintler, Hauptstr. 59.

# Capitol Riesa

# Bomben auf Monte Carlo

Ab heute und folgende Tage die große Sensation f. Riesa  
Ein herrlicher Großfilm, ungewöhnlich und interessant. Sensationell-spannend der neuartige Stoff, humorvoll die abenteuerliche Handlung, ungewöhnlich die Melodienfülle der Schlager, stimmungsvoll das Landschaftliche, überragend die Darstellung, faszinierend der kraftvolle Hans Albers, voll Uebermut die scharmante Anna Steu, mitreißend lustig Heinz Rühmann — ein Film für jeden, der sich einmal „bombenmäßig“ amüsieren will. Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr, Sonntags 1/5, 7 und 9.15 Uhr. Sämtliche Vergünstigungen (außer Erwerb.) fallen zu diesem Tonfilm weg.

**Bedenke, daß du ein Deutscher bist!**  
Freitag, den 27. November 8 Uhr  
**Vortrags-Abend**  
im Saale der Stbterrasse. Der frühere Kommandeur des Wehrkreises 4, General d. Inf. a. D. Edlwardt spricht über:  
„Der Krieg der Zukunft“.  
Wir laden zu diesem Vortrage, der das erörtern wird, was uns als Glieder eines entwaffneten Volkes alle Tage beschäftigt und beunruhigt, herzlich ein. — Eintritt frei. Aldeutscher Verband.

**Sondervergünstigung**  
bei 4 wöchentlichem Vorausbestellung von **Standuhren** mit Qualitätswerken und wunderbarem Glockenschlag erhält. Sie im Fachgeschäft

**Martin Krause**  
Riesa-Gröba  
Friedrich-Ebert-Platz 1.  
Verkaufsstelle der Zeit-Tavannes-Uhrenfabriken.

**Galthof Heyda**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**

Diese Woche billig in bester Qualität:  
Angebot: Rindfleisch, Kalbfleisch, Wildbret, Fischfilet, Schollen, Nussungen, leb. Karben u. Schelen.  
**Clemens Bürger.**  
Sämtliche Fische werden sauber geschuppt.  
Eis. Ofen mit Wasserplanne zu verk. Großenhainer Str. 49, Fernr. 448.  
**Braune Handtasche**  
Loppiger Str. verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Im Tageblatt Riesa.

**Hotel Höpner, Riesa** Blumarkstraße.  
**Morgen** den 26. November abends 8.15 Uhr  
**Demonstrations-Vortrag**  
des Astrologen G. E. Lehmann auf Grund wissenschaftlicher Prognosen der Astrologie.  
**Welt-Ereignisse u. Menschen-Schicksale 1932.**  
Man besuche geistige Hauptausgabe.  
**Ein Horoskop führt zum Erfolg!**  
Eintrittskarten: Mk. 0.50 0.80 1.—  
Erwerb. geg. Vorzeigung d. Karte 0.30

# Winterhilfe 1931/32.

Hilfswerk der Stadt Riesa.

Die Massennot des deutschen Volkes und damit auch der Einwohnerschaft unserer Stadt Riesa hat einen Umfang angenommen, wie nie zuvor. Obwohl die Mittel der Stadt in einem kaum zu begreifenden Umfang zur Zahlung der laufenden Unterhaltungen in Anspruch genommen werden, bleibt doch unendlich viel Not zu lindern.  
Durch jahrelange Arbeitslosigkeit fehlt es in vielen Hunderten von Familien am Nötigen an Nahrung, Heizung und Kleidung.

## Wir müssen helfen!

Zur Linderung dieser Not muß mangelnde öffentlicher Mittel die private Fürsorge helfend eingreifen. Zur Mitarbeit haben sich alle freien Wohlfahrtsvereinigungen unserer Stadt bereitgefunden und in gemeinsamer Aussprache erklärt:

## Wir wollen helfen!

Nun ergeht an alle Einwohner unserer Stadt, an Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk, Landwirtschaft, Beamte, Angestellte und Arbeiter, an Vereine, Korporationen und jeden der dazu in der Lage ist, der

## Aufruf:

„Spendet zum Hilfswerk der Stadt Riesa!“

Größer ist die Not als in den Vorjahren, größer muß deshalb auch, trotz aller schlechten Wirtschaftsverhältnisse, die Hilfe sein!

Geld- und Sachspenden aller Art bitten wir dem städtischen Wohlfahrtsamt zuzuleiten. Auch die hiesigen Banken — Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Gewerbebank, Riesaer Bank, Stadtbank — sind zur Annahme von Geldspenden bereit.

Gebe jeder nach seinen Kräften! Allen Gebern im voraus herzlichsten Dank!

Riesa, am 30. Oktober 1931.

Der Rat der Stadt Riesa.  
Dr. Scheider, Oberbürgermeister.

Die Stadtverordneten.  
Dr. Mühlmeier, Vorsteher. Gantner, Vizevorsteher.

Das echte Kommißbrot, hergestellt nach dem Rezept des alten Deeres, ein Kraftbrot, nach dessen Genuß sich alle sehnen, die es früher gekannt haben. Nur echt in verfeinerter Verpackung der Mitteldeutschen Kommißbrot-Industrie, Erfurt. Hier zu haben bei: Erich Projahn, Riesa, Schillerstraße 7 a. Alleinverkauf.

# Back-Zutaten

für die bevorstehende Weihnachtbäckerei empfehle ich in bester und einwandfreier Beschaffenheit:

## Rosinen:

Sultania, gereinigt u. entkielt das Pfund von 44 Pfg. an  
Rosinchen, feinste Wolf, Pfd. 0.55

## Zitronat:

kleinstückig Pfund 0.95  
großstückig Pfund 1.05

## Weizenmehle:

Kaiser Auszug, extra glatt und griffig 5-Pfund-Beutel 1.55

## Mandeln:

Prima süße Vari Pfd. 1.25  
Beste, süße, handverlesene extra groß Pfd. 1.40  
Prima bittere Vari Pfd. 1.25  
Beste, bittere, handverlesene extra groß Pfd. 1.45  
Mandeleriaß, bitter Pfd. 0.62  
Cocos, geröstelt Pfd. 0.38

**Thüringer Blau-Mohn**, auf Wunsch frisch gemahlen, Pfd. 0.50  
Vanille in Stangen, Vanille-Zucker, Macisblätter, Kardamomen, Badzwalber, Baddele, frische Zitronen, aem. Zucker, Raffinade, Staubzucker

Feinste Margarine in Pfd.-Paketen von 48 Pfg. an  
Feinste Margarine, lose, Cleverstolz, Pfd. 90 Pfg.  
Molkerei-Butter in 1/2-Pfund-Stücken stets frisch.

# Alfred Otto

Riesa-Gröba, Lauchhammerstr. 9

Elegante Puppenwagen eingetr. gebrachte m. mit in Zahl. genommen.  
Spielwarenhaus E. Wintler, Hauptstraße 59, Riesa-Stadtpost.

## Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine Riesa u. U. Freitag abends 8 Uhr in der Stbterrasse Besuch des Vortrages im Aldeutschen Verband.  
Militärverein Gröba. Zur Beerdigung unseres Kameraden Reinb. Ernst werden die Mitglieder gebeten, sich mittags 1 Uhr an der Friedhofsballe einzufinden.  
Schulreformer. 27. November abends 8 Uhr Vortragabend. Gäste willkommen!  
Schachverein. Riesa. Spielabend Mittwochs ab 20 U. Stadtkaffee. Heute Klubmeisterturn. 4. Rde.

Für die vielen Beweise der Verehrung unseres lieben Entschlafenen und die Anteilnahme an unserem Schmerz

danke ich von ganzem Herzen.

Glauchitz, 25. November 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Helene Donath geb. Böttger.

## Breisabbau-Bettfedern billiger

Nur weiße, neue, damenweiche, handgeschliffene, reine und gutfüllende Sorten: Pfd. Mk. 3.30, 4.50, 5.50 u. 6.50. — Kupffedern, weiße Mk. 3.00, 1/2-Damen, füllfertig 5.00. Edel 1/2-Damen 6.00. Muster gratis. Versand garantiert genau nach Muster. — Nichtpassend, nehme auf meine Kosten zurück.  
G. Belak, Bettfedernexport Oberlentendorf, Böhmen.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten

danke hierdurch herzlichst.

Riesa, Mergendorf, im November 1931.

J. Frende u. Frau Elisabeth geb. Meyer.

## 5000 Mark

1. Hypothek gesucht. Offerten unter C 1557 an das Tageblatt Riesa.

## 1000.— RM.

Darlehen von Geschäftsm. a. 1 Jahr gesucht. Off. u. D 1558 a. b. Tagebl. Riesa.

## Verkäuferin

mit Schneiderkenntnissen als Weihnachtshilfe gesucht Hauptstr. 80.

Die Zeitungsreklame — wirkt sicher!

## F. R.

Donnerstag, d. 26. 11. 31, abends 8 Uhr Versammlung. Das Erscheinen aller Kameraden ist der Wichtigkeit wegen erforderlich. Das Kommando.

Die heutige Nr. umfasst 13 Seiten.



### Die Tragödie des Unternehmers.

Von der Pressestelle des Landesauschusses Sächsischer Arbeitgeberverbände wird uns geschrieben:  
 Vielleicht erinnert man sich noch des Ausspruchs, den der frühere Reichsarbeitsminister, Herr Dr. Brauns, vor einigen Jahren tat, eines Ausspruchs, der durch die Ereignisse der letzten Zeit eine besondere Aktualität erhalten hat. Herr Dr. Brauns hat nämlich bei einer Verhandlung im Reichsarbeitsministerium, das er damals leitete, geäußert, er habe in seinem Leben noch keinen verhungerten Unternehmer gesehen und werde die sozialpolitischen Forderungen und Einwände der Unternehmer nicht eher ernst nehmen, bis ihm tatsächlich ein verhungertes Unternehmen auf den Tisch des Hauses gelegt werde.

Seitdem dieser Ausspruch gefallen ist, haben sich die Dinge in Deutschland in einer Weise entwickelt, daß man Herrn Brauns ohne sonderliche Mühe nicht einen, sondern sehr, sehr viele verhungerte Unternehmer auf seinen sozialpolitischen Tisch legen könnte. Wir wollen hier nicht die Zahlen der Konkurrenz wiederholen und die Tragödie des deutschen Unternehmertums rekapitulieren, die sich gerade in den letzten Jahren mit bestürzender Schnelligkeit abgespielt hat. Und zwar im buchstäblichsten Sinne und in dem Wortes verwegener Bedeutung: denn während der erwerbslose Arbeitnehmer durch eine systematische Abfolge der verschiedensten Wohlfahrtsleistungen, solange es irgend geht, vor dem Verhungern geschützt wird, vollzieht sich der Untergang des bankrotten Unternehmers mit einer Schnelligkeit und Plötzlichkeit ohne Gleichen: seines Vermögens, das heute fast ausnahmslos vollständig im Vertriebe investiert ist, beraubt, ohne irgendwelche staatliche oder ähnliche Hilfe, verliert er mit den Seinen gemeinsam in einem einzigen Augenblick in den Fluten der Katastrophe. Der erwerbslose Arbeiter kann immerhin noch hoffen, wieder Arbeit zu finden; dem bankrotten Unternehmer ist selbst eine entsprechende Hoffnung verflucht, denn wie soll er ohne Kapitalrückhalt, ohne Hilfsmittel irgendwelcher Art bei der heutigen Wirtschaftslage jemals sein Leben wieder aufbauen? Die Statistik der Selbstmorde großer wie kleiner Unternehmer, die bereits einen festen Bestandteil unserer Tageszeitungen bildet, sagt darüber mehr als genug. Es gehört aber zu den bezeichnendsten Tatsachen der Gegenwart, daß diese Tragödie, die sich gleichmäßig beim großen wie beim kleinen Unternehmer abspielt, von der Öffentlichkeit wenig oder gar nicht beachtet wird. Wir haben verschiedene Gedichtsammlungen unter dem Titel „Arbeitslosenlieder“, Produktionen, die durchaus nicht alle ohne dichterischen Wert sind; mindestens ein Teil von ihnen gibt die verzweifelte Stimmung, die sich in der Tat des Arbeitslosen bemächtigen muß, mit dichterischer Ausdruckskraft wieder und hat als Zeitdokument eine ernste Bedeutung. Der verfallene Unternehmer und der zur Grunde gehende kleine Mittelstand scheinen ein weniger ansprechender poetischer Gegenstand zu sein. Diese Kreise der Bevölkerung gehen kaum zugrunde. Aber daß sie zugrunde gehen, daran wird auch wohl Herr Brauns nicht zweifeln, wenigstens er natürlich auch kaum in der Lage sein dürfte, dieser Tragödie auch nur einen Teil der sozialpolitischen Tränen zu widmen, mit denen er etwa gelegentliche Ueberstunden bei einzelnen Zweigen der Arbeiterschaft befaßt.

Es siehe seine Augen vor der wirklichen Lage der Dinge verschließen, wollte man sich diesen Dingen gegenüber einfach mit der höheren Gewalt der Weltwirtschaftskrise trösten. Wir haben vielmehr unter der Suggestion des Sozialismus, dessen psychologische Einflüsse sehr viel weiter in bürgerliche Kreise hineinreichen, als man glaubt, grundsätzlich gegen den Unternehmer regiert, und dabei sind die Bafarfühle des eigentlichen Marxismus gegen den Unternehmer mit der Pseudofreud des Sozialismus in sehr interessanter Weise zusammengefloßen. Bei den sozialistischen Anwandlungen des Bürgertums, das die Rolle und Bedeutung des Unternehmers in keiner Weise begreift und nicht einseht, daß gerade vom Unternehmer die allgemeine Sache des Bürgertums geführt wird, ist es kein Wunder, daß gegen den Unternehmer ein mehr oder minder systematischer Feldzug von den Parteien, die heute im Staate die Macht besitzen, geführt werden konnte. Die Ergebnisse liegen vor: Zusammenbruch der Wirtschaft, Zusammenbruch der Finanzen und eine Arbeitslosenkrise, die nach der Voraussage des Konjunkturforschungsinstituts zum 1. Februar 1932 die katilische Ziffer von 8,5 Millionen erreichen und die sogar vom Reichsanfänger Brünning auf 7 Millionen geschätzt wird.

### 4,84 Millionen Arbeitslose.

vdg. Berlin. Nach dem neuesten Bericht der Reichsanfänger bestet sich die Zahl der Arbeitslosen am 15. November aufgrund der vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter auf rund 4.844.000. Sie hat seit dem 1. November, nicht zuletzt infolge der Einstellung der meisten Außerarbeiten, um rund 220.000 zugenommen. Die Zunahme in der gleichen Zeit des Vorjahres war um etwa 12.000 höher, wenngleich der Stand der Arbeitslosigkeit damals um rund 660.000 niedriger lag. Am 15. November wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1.242.000, in der Krankenversicherung rund 1.383.000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Von den am 31. Oktober gezählten rund 4.623.000 Arbeitslosen erbielten etwa 17 Prozent wegen mangelnder Bedürftigkeit für Kranken- oder Wohlfahrtsunterstützung oder aus anderen Gründen keine Unterstützung. Von den zu jenem Zeitpunkt unterstützten Arbeitslosen entfielen etwa 66 Prozent auf die Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherung und etwa 34 Prozent auf die öffentliche Fürsorge.

Im Steinfeldbergbau des Ruhrgebietes kam in der ersten Novemberhälfte die rückläufige Bewegung zum ersten

Male seit Monaten zum Stillstand, Entlassungen erfolgten nur noch vereinzelt, und die Zahl der Feierschichten ging zurück. Die Entlassung aus den meisten Zweigen des Maschinenbaus und der Eiswarenindustrie setzten sich fort. Dagegen hatten Betriebe der Metallverarbeitung vielfach besser zu tun. Die gute Beschäftigung in der Möbelindustrie scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

### Eine Richtigeitung zu den Arbeitslosenzahlen.

Berlin. (Funkpruch.) Bei den Berechnungen der Arbeitslosenzahlen ist insofern ein Fehler eingetreten, als die Ueberhöhung gegen das Vorjahr nur mit 600.000 angegeben ist. Wie wir dazu von amtlicher Seite erfahren, beträgt die Ueberhöhung über das Vorjahr tatsächlich 1,3 Millionen. An zuständiger Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Ueberhöhung nicht als sensationell bezeichnet werden kann, da sie tatsächlich nicht größer ist als die Ueberhöhung der Arbeitslosenzahlen im Sommer des Jahres gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat am 15. November d. J. den hohen Stand von 599.766 erreicht, der fast 10 v. H. über den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt und sogar den winterlichen Höchststand vom 15. Febr. 1931 schon um reichlich 100 Arbeitsuchende übertrifft. Diese Tatsache ist angesichts der allgemein ungünstigen und unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse im Inlande und in den Ausfuhrländern verständlich.

Die Lage einiger Zweige der Textilindustrie, insbesondere der Tuchwebereien, der Strumpf- und Stoffhandelsindustrie, der vogtländischen Siderie- und Spinnindustrie, wurde durch die englische Währungskrise beeinträchtigt, während in mehreren Betrieben der Wigoanepinnerel eine Belebung eintrat, die auf den Eingang größerer Aufträge aus England zurückzuführen wird, die in Erwartung von erheblichen Preiserhöhungen mit ganz geringen Lieferfristen erteilt wurden. Die saisonmäßige Belebung in den Kammgarnspinnereien und Frotteierwebereien hat angehalten. In den Chenillewebereien, Teppichwebereien, Strickerien und Trikolagenfabriken haben eingegangene Weihnachtsaufträge eine leichte Belebung des Beschäftigungsgrades hervorgerufen. In den übrigen Industriezweigen, auch anderer Berufsgruppen, sind bisher erst wenige Einwirkungen des Weihnachtsgeschäfts spürbar, ledilich erst im Buchbindergewerbe des Bezirks Leipzig, in der Kartonnagenindustrie des Bezirks Burgen, der Bekleidungsindustrie des Bezirks Aue, der Orchesterinstrumentenindustrie des Bezirks Oelsnitz und vereinzelt in der Zigarrenindustrie. Die ungünstige Gesamtlage der Metallindustrie erfährt keine Änderung. Die Zuzüge an Arbeitsuchenden kamen aus allen Betriebszweigen, insbesondere aus dem Gießereigewerbe, dem Textil- und Werkzeugmaschinenbau, dem Bau graphischer und landwirtschaftlicher Maschinen und sonstigen Zweigen des Maschinen- und Waggonbaus.

Am härtesten waren jedoch die Außerberufe an der Belastung des sächsischen Arbeitsmarktes während der Berichtzeit beteiligt, aus denen fast 60 v. H. der Zugänge an Arbeitsuchenden entstammten. Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft gaben in größerem Umfange Kräfte frei. Im Baugewerbe tritt zu dem konjunkturbedingten Rückgang der Beschäftigung nunmehr eine stärkere saisonmäßige Belastung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter hat von 53.930 auf 56.958, also um rund 3000 zugenommen, und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 26.127 auf 26.807. Immerhin hat stellenweise die warme Witterung ein noch schnelleres Anschwellen der Arbeitssuchendenziffern verhindern können.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung mußte in der Berichtzeit eine wesentliche Steigerung erfahren, nämlich von 1.185.588 auf 1.242.000, also um 7787 oder 6,6 v. H. Dagegen war der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Krankenversicherung geringer als in den vorhergehenden Wochen. Die Zunahme vollzog sich nur von 160.122 auf 160.743, also um 6,4 v. H.

### Deutscher Beamtenbund an den Reichsanfänger.

vdg. Berlin. Der Deutsche Beamtenbund hat am Dienstag an den Reichsanfänger folgendes Telegramm gerichtet:

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat heute zu dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftspartei-Stellungs genommen. Da kein Vertreter der organisierten Beamtenschaft in den Beirat berufen wurde, war sie bei ihrer Beurteilung auf den amtlichen Bericht angewiesen. Danach ist die Senkung der Löhne und Gehälter als unermesslich angesehen worden, während die für die Erhaltung des Realeinkommens notwendige Senkung der Lebenshaltungskosten auf den verschiedensten Gebieten zwar als richtig erkannt worden ist, jedoch ohne daß durchgreifende Maßnahmen vorgeschlagen werden. Diese Auffassung erfüllt uns mit erster Sorge, weil die Stärkung der Kaufkraft durch erhebliche Preisenkung Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Gesundung der Staatsfinanzen ist. Außerdem hat die Art, wie die mehrfachen Einkommensschmälerungen und Rechtsminderungen in Reich, Ländern und Gemeinden vorgenommen wurden, die Beamtenschaft außerordentlich erregt. Aus alledem haben wir den bringenden Wunsch nach einer Aussprache mit dem Herrn Reichsanfänger, die wir mit Rücksicht auf die bevorstehenden Entscheidungen der Reichsregierung für die nächsten Tage erwarten.

### Die Beamten protestieren

Dresden, 25. November.

Angesichts des Zusammentritts des Sächsischen Landtages nahmen Vorstand und Beirat des Landesauschusses Sachsen des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes in einer Tagung, an der auch die Vertreter der größeren Ortsauschüsse teilnahmen, nochmals zur sächsischen Notverordnung vom 21. September 1931 Stellung. Weiter waren Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestelltenbundes sowie der sozialdemokratischen, der kommunistischen und der deutschnationalen Landtagsfraktionen erschienen. Der Vorsitzende Stein teilte mit, daß der Landesauschuss Sachsen des ADB in einer eingehenden Eingabe an Regierung und Landtag gefordert habe, die sächsischen Notverordnung in bezug auf die Befoldungsleistungen und Aenderung der Befoldungsbestimmungen zu mildern bzw. den alten Stand wiederherzustellen. Die Vertreter der Landtagsfraktionen wurden gebeten, die berechtigten Forderungen des ADB zu unterstützen.

Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:  
 Die den Beamten und Versorgungsberechtigten gegenüber durchgeführten Sparmaßnahmen führen zwangsläufig zu weiteren Produktionseinschränkungen und durch Vergrößerung der Arbeitslosigkeit zu einer Steigerung der öffentlichen Lasten. Die Versammelten fordern deshalb nachdrücklichst erneute Abkehr vom verhängnisvollen Wege der Senkung der Massenkraft.

Unter Hinweis auf die der Regierung und dem Landtag des Freistaates Sachsen überreichten Anträge zur sächsischen Notverordnung appellieren die Versammelten nochmals an die Einsicht dieser maßgeblichen Instanzen in der Erwartung, daß sie sich den berechtigten Forderungen der sächsischen Beamtenschaft nicht verschließen.

### Die Dsthilfe vor dem Haushaltsausfchuf.

vdg. Berlin. Der Haushaltsausfchuf des Reichstages befaßte sich am Dienstag bekanntlich mit der Dsthilfe. In der Aussprache sprach Abg. Dr. Gremer (Dvp.) die Befürchtung aus, daß nach dieser Notverordnung niemand mehr der sächsischen Landwirtschaft etwas borgen werde. Denn oft werde der Fall eintreten, daß der Schuldner auf seinem Besitz bleibe und der vertrauensvolle Gläubiger den Offenbarungseid leisten müsse. Eine Zinsherabsetzung für erste Hypotheken könne die Dvp. niemals mitmachen.

Der Sozialdemokrat Heinig kritisierte den großen Behördenapparat der Dsthilfe. Dr. Stolper von der Staatspartei bezeichnete die Verordnung als gesetztechnisch mangelhaft und undurchführbar. Sie müsse zeitlich befristet werden und Sicherungsverträge müssen in Kraft bleiben.

Abg. Erling (Jr.) hielt den Grundgedanken der Notverordnung für richtig, nämlich an den hohen Zinsen Abträge zu machen, aber das Kapital unberührt zu lassen. Er wandte sich dagegen, daß die Dsthilfe etwa zweifelhaften Erträgen zugute komme, die ihr Vermögen auf andere veräußern.

Dr. Hilferding meinte, Notverordnungen brächten immer große Härten mit sich, weil ein Ausgleich der Interessen infolge der Ausschaltung des Parlaments nicht möglich sei. Im übrigen sah er in der Notverordnung mit ihrer entschuldigenden Entwertung eine ganz radikale Anwendung marxistischer Grundzüge.

Auch der Kommunist Görke untertrieb das Bestreben des Ministers, daß die Notverordnung einen Angriff auf wählervorbene Rechte darstelle, und verlangte Erfüllung der Forderungen der Landarbeiter auf rückständigen Lohn sowie der kleinen Lieferanten beim Vollstreckungszwang und bei der Umschuldung.

### Rede des Finanzministers erst Ende der nächsten Woche.

vdg. Am Schluß der Sitzung des Haushaltsauschusses des Reichstages gab der Vorsitzende, Abg. Heumann (Zsp.), Kenntnis von einem Brief des Reichsfinanzministers Dietrich, worin dieser mitteilt, daß er sich mit dem Reichsanfänger über die Frage auseinandergesetzt habe, in welchem Augenblick es der Reichsregierung möglich sein werde, vor dem Ausschuf Darlegungen über die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden zu machen. Wie Sie wissen, so heißt es in dem Briefe, beginnen wir heute damit, an Hand der Vorfälle des Wirtschaftspartei ein endgültiges Programm darüber aufzustellen, welche Maßnahmen die Reichsregierung angesichts der Schwierigkeiten und Notstände ergreifen will. Wir gehen davon aus, daß die Bewältigung dieser Aufgaben gütigstenfalls bis Ende der nächsten Woche möglich sein wird. Ich möchte Sie daher ergebene bitten, dem Haushaltsauschuf mitzuteilen, daß ich alsbald nach Abschluß dieser Beratungen bereit bin, die gewünschten Aufschlüsse dem Haushaltsauschuf zu geben.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, in der ein Kommunist darauf bestand, daß trotz dieses Briefes der Ausschuf den Finanzminister herbeizitiieren möge, was aber abgelehnt wurde, vertagte sich der Ausschuf.

### Politische Tagung der Wirtschaftspartei.

vdg. Berlin. Der geschäftsführende Vorstand der Wirtschaftspartei hat beschlossen, zur Stellungnahme der Partei zu den politischen Gegenwartsfragen am Sonnabend dieser Woche eine gemeinsame Tagung des Gesamtvorstandes der Partei mit der Reichstagsfraktion und der preussischen Landtagsfraktion nach dem Reichstag einzuberufen. Am Sonntag wird der preussische Landesverband der Wirtschaftspartei, dem alle preussischen Wahlkreise angeschlossen sind, in Berlin eine Sitzung abhalten. Am Montag taat die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei.

# Billig und gut

## BULGARIA-STERN-4

ZIGARETTEN MIT FILMPHOTOS

TEUSCHER





# Politische Tagesübersicht.

Der deutsche nationale Währungsantrag gegen Kultusminister Grimme soll laut Beschluss des Reichstages des Preuss. Landtags, in der Plenarsitzung am Mittwoch beraten und am Freitag zur Abstimmung gestellt werden. Am Freitag will sich der Landtag bis zum 14. Dezember vertagen. Hauptgegenstand der Erörterungen bis Freitag wird die neue Geschäftsordnung sein. Die Dezember-Tagung soll vom 14. bis 19. Dezember dauern und vor allem der ersten Lesung des Etats für 1932 gewidmet sein. Der Haushaltsplan wird dann dem Hauptausschuss überwiesen, der die spezielle Vorberatung des Etats am 8. Januar beginnt. Die Weihnachtssitzung des Landtagsplenums sollen bis zum 19. Januar dauern.

Die Beratungen der Volkspartei. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei lehnte am Dienstag vor- und nachmittags ihre Arbeitstagung, die der Erörterung der verschiedenen finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen gilt, fort. Die Besprechungen, die die ganze Woche andauern werden, gehen heute Mittwoch weiter.

Neue Erschütterungen des englischen Pfundes lassen in wirtschaftlichen Kreisen die sorgenvolle Frage aufkommen, was endgültig mit dem englischen Pfund werden soll. England selbst hat sich bisher in der Behandlung dieser Frage sehr zurückgehalten, und Vorschläge aus der skandinavischen Wirtschaft, einen Block der Papierwährungsänderung unter Führung Englands, also mit einem Anchluss der skandinavischen Währungen an das Pfund zu bilden, sind in England nicht stark beachtet worden. Es ist anzunehmen, daß England den Wünschen des französischen Geldmarktes, der auf eine Wiederherstellung der auf Gold gegründeten Pfundwährung drängt, sich auf die Dauer nicht entziehen kann, und daß England eine Goldwährung wieder einführt, — sobald es nur die Möglichkeit dazu hat. Sicher kann aber England eine Entscheidung vor der Regelung des Problems der kurzfristigen Schulden nicht treffen.

Vorläufig kein Beamtenabbau in Spanien. Die Regierung hat beschlossen, die am 28. Oktober angekündigte Verringerung der Zahl der Beamten um 60 Prozent angeht, die der inzwischen laut gewordenen Projekte vorläufig nicht durchzuführen. Die Entscheidung wird nunmehr gelegentlich der Beratung des Haushaltes für 1932 fallen.

Beginn der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen am Freitag. Die deutsch-italienischen Verhandlungen über ein Einjahresabkommen zum Handelsvertrag werden voraussichtlich am Freitag, den 27. November, in Rom beginnen. Eine Delegation unter Führung des deutschen Generalkonsuls in Mailand, Dr. Schmidt, reist am 25. November aus Berlin nach Rom ab.

Die Wahl des Badischen Landtags am Dienstag. Die Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters vor. Mit 58 von 76 Stimmen wurde Justizminister Dr. Schmidt (Zentr.) zum Staatspräsidenten und mit der gleichen Stimmenzahl der Innenminister Water (Soz.) zu seinem Stellvertreter gewählt. Nationalsozialisten, Staatspartei und Deutsche Demokraten gaben weiße Bettel ab. Die Kommunisten waren bei der Wahl nicht anwesend.

## Devillenot der sächsischen Wirtschaft

Zahlreiche europäische wie überseeische Länder haben, ähnlich wie in Deutschland, den Zahlungsverkehr mit dem Ausland unter zwangswirtschaftliche Maßnahmen gestellt, die in einer ganzen Reihe von Staaten weit über das Maß der Einschränkung des Zahlungsverkehrs, wie es sich auf Grund der deutschen Vorschriften ergibt, hinausgeht. Beim Verband sächsischer Industrieller sind in der letzten Zeit in größter Zahl Klagen von sächsischen Exportbetrieben eingegangen, aus denen hervorgeht, daß es gegenwärtig fast völlig unmöglich ist, aus wichtigen Kundenländern, wie Desterreich, Ungarn usw., Zahlungen für bereits geleistete Lieferungen zu erhalten, da in diesen Staaten die Genehmigung für Zahlungen an das Ausland, abgesehen von unentbehrlichen Lieferungen, in der Regel verweigert wird. Die Zahlungen der ausländischen Firmen müssen infolgedessen auf Bankkonten in den betreffenden Ländern angeammelt werden, ohne daß diese Guthaben verfügt werden kann. Die Exportbetriebe sind mithin nicht in der Lage, ihre Außenstände zu realisieren. Die Folge ist eine außerordentliche Verknappung der Betriebsmittel.

Der Verband sächsischer Industrieller hat auf die schweren Gefahren, die sich sowohl in arbeitsmarktpolitischer Hinsicht wie in bezug auf die künftige Entwicklung der deutschen Ausfuhr aus dieser Lage ergeben müssen, das Auswärtige Amt und das Reichswirtschaftsministerium eingehend hingewiesen und zur Verhinderung von Betriebsstillegungen und steigender Arbeitslosigkeit Maßnahmen beantragt, die die dringend benötigten Geldbewegungen sichern bzw. die Aufrechterhaltung der betroffenen Betriebe gewährleisten.

## Antrag der nationalsozialistischen Landtagsfraktion

Dresden. Die Fraktion der NSDAP. hat im sächsischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, sofort schärfstens gegen die Leib und Leben gefährdenden Ausschreitungen vorzugehen; alle gemeindlichen Polizeibehörden, die durch Nachlässigkeit oder durch partei-einseitiges Verhalten die Terrorabsichten der Kommunisten und des Reichsbanners und anderer marxistischer Organisationen begünstigen, von Staats wegen zu überwachen und die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen; die kommunistische und sozialdemokratische Presse genauestens zu überwachen, jede Form von Bürgerkrieg zu verhindern und jede Beschönigung bewiesener Terrorakte der Kommunisten und des Reichsbanners durch amtliche Sachbarstellungen zu nichte zu machen.“

## Der kupferne Sonntag

auch in Westdeutschland für das Verkaufsgeschäft freigegeben. \* Essen. Am Dienstag nachmittag fand hier eine Besprechung der Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Köln, Münster und Arnberg unter Heranziehung der Vertreter der Handelskammern des Bezirkes statt. Es wurde beschlossen, den dritten Sonntag vor Weihnachten — den kupfernen Sonntag — für das Verkaufsgeschäft freizugeben, und zwar für die Zeit von 14 bis 19 Uhr.

## Zwischenfall nach der republikanischen Rundgebung.

Berlin. (Zunftspruch.) Nach der republikanischen Rundgebung im Herrenhaus ist es gestern abend zu einem Zwischenfall gekommen, der, wie die „B. Z.“ am Mittag berichtet, heute die preussische Regierung beschäftigt wird. Als die Teilnehmer an der Versammlung das Herrenhaus verließen, fuhr das Auto des Innenministers vor. Sewering stieg ein, und etwa 20 bis 25 Reichsbannerleute riefen ihm „Gott die Republik — Gott Sewering — frei Heil!“ zu. In demselben Augenblick kam ein Ueberfallmann der



## Unsere Maschinen sind bereit,

auch für Sie rasch und billig wirkungsvolle Weihnachtsdrucksachen anzufertigen. Mit guten Vorschlägen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung. Bitte, machen Sie recht bald Gebrauch von unseren Diensten. Früh worben, heißt mehr Kunden slohern.

Buchdruckerei Langer & Winterlich, Verlag des „Rieser Tageblatt“, Riesa, Goethestraße 59.

Schuppelkei heran. Die Beamten sprangen vom Wagen, und während der Minister ahnungslos fortfuhr, nahmen sie alle, die dem Minister die Quaiten bereitet hatten, fest. Die Leute wurden sämtlich in das Revier in der Poststraße gebracht. Die Polizei forderte dann ein Lastauto an, um sie bei der vollstreckten Polizei im Präsidium abzuliefern. Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, liefen ins Café Josty, wo Severing bei einer Tasse Kaffee saß. Sie verständigten ihn und zwei hohe Beamte des preussischen Innenministeriums, die ihm Gesellschaft leisteten. Der Minister ergriff sofort seinen Hut und lief durch die Poststraße zum Polizeirevier. Nach längeren Verhandlungen gelang es ihm, die Freilassung der Leute, die ihm zugesetzt hatten, durchzusetzen. Die Polizei rechtfertigt ihr Vorgehen damit, daß die Hoch- und Heilrufe auf den Innenminister Preußens in der Bannmeile erfolgt seien.

## Eine Viertelmillion unterschlagen?

\* Berlin. Der 40jährige Bankvorsteher Hans Brüggenmann aus Moabit, der in leitender Stellung in der Depotkassette D der Commerz- und Privatbank in der Frankfurter Allee 80 beschäftigt war, sollte nach Unterschlagungen in Höhe von mehr als einer Viertelmillion, die ihm von Kunden zu Privatgeschäften anvertraut worden waren, arrestiert sein. Brüggenmann hatte im vorigen Monat seinen Urlaub angetreten und sollte von diesem bis heute nicht zurückgekehrt sein.

\* Berlin. In den Vorkommnissen in der Depotkassette D der Commerz- und Privatbank, wird jetzt bekannt, daß Brüggenmann von seiner Fahrt nach Afrika vor einigen Wochen zurückgekehrt ist. Er erklärt, daß es sich auf keinen Fall um Unterschlagungen handele. Die Kunden hätten ihm ihr Geld anvertraut und nach gemeinsamen Besprechungen seien die Verensbefragungen vorgenommen worden. Daß sie in der damaligen Krise teilweise schliefen, sei nicht sein Verbrechen, sondern läge an der Ungunst der Zeit. Die Kunden hätten auch gegen ihn keine Strafanzeige erachtet, es schwebten vielmehr Billigprozesse, in denen die Streitfragen zwischen ihm und seinen Kunden geregelt werden sollen.

## Nationalsozialistische Reichstagsanfrage zum Zusammenbruch der Landbank-Dank.

\* Berlin. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine schriftliche Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: „Ist es richtig, daß das Reich der Bank für Handel und Grundbesitz 2 Millionen RM. gegen Sicherheiten über die Dresdner Bank zur Verfügung gestellt hat? Ist es richtig, daß die Reichsregierung nach dem offenen Zusammenbruch der Bank, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten, der Dresdner Bank eine Summe zur Verfügung gestellt hat und stellen wird? Hat die Reichsregierung oder einzelne Mitglieder derselben vor oder am 16. Oktober mit der Wirtschaftspartei oder deren einzelnen Mitgliedern über die Stützung der Bank verhandelt? Was wurde von beiden Seiten gefordert und was zugesagt?“

## Neue Warnung der Sozialdemokraten.

\* Berlin. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nahm am Dienstag den Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten Dr. Brüning entgegen. In der Aussprache wurden, wie von der Fraktion mitgeteilt wird, in erster Linie die durch die Taten der Reichsregierung über die Gefährdung des Tarifrechts und den Lohnabbau sich ergebenden Gefahren für die Lebenshaltung der Massen des Volkes erörtert. Einmütig gebilligt wurde die entschiedene Warnung des Vorstehenden der Fraktion, Dr. Breitweid, mit der die letzte Besprechung mit der Reichsregierung eingeleitet wurde. Eine Ausschüttung des Tarifrechts und eine weitere Senkung des Reallohnes verschärfe die innerpolitischen Spannungen, führe zu weiterer wirtschaftlicher Drosselung und Arbeitslosigkeit und rufe größte politische Gefahren hervor. Entsprechend dem Beschluss des Reichstages vom 18. Oktober seien alle Pläne auf Ausschüttung des Tarifrechts abzulehnen und die Angriffe auf die Unabhängigkeit des Tarifvertrages abzuwehren. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am kommenden Dienstag zusammen.

## Die Agitationsanträge der Sanacja.

\* Warschau. Die mit großer Spannung erwartete Abstimmung über die Agitationsanträge der Sanacja in der getragenen Sitzung des schließlichen Sejm fand nicht statt, da sämtliche Anträge an die dem Sozialdemokratischen überwiesen wurden. Die Sanacja hatte staatliche Aussicht der oberösterreichischen Schweißindustrie, Ausweitung der in den oberösterreichischen Werken beschäftigten reichsdeutschen Arbeiter und Beamten, Verabreichung der hohen Gehälter der leitenden Beamten und die Ernennung eines Kommissars mit weitgehenden Vollmachten zur Regelung der Arbeitslosenfrage gefordert.

## Vom Klare-Prozess.

\* Berlin. Wie der Staatsanwalt bei der Vernehmung des jungen Weiskopf Frauen des Leo Klare als Zeugin befragt wurde, rief Leo Klare erregt dem Staatsanwalt zu: „Sie wollten ja Frau Schwallach verhaften, weil Sie nicht so aussah, wie Sie wollten!“ Nach Wily Klare sprang in großer Erregung auf und rief dem Staatsanwalt zu, er habe Schilling zu seinen Auslagen veranlassen wollen, habe ihn also in einem Weineid gedrängt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberg wies diese Behauptungen zurück und betonte: „Ich bin überzeugt, daß Schilling eingeschüchtert worden ist.“

Dann wurden einige weitere Angehörige der Firma Klare vernommen. Der junge Erler, ein früheres Geschäftsmann der Firma, bezeugte, die Revisionen der Bezirksämter seien vorher angekündigt worden. Die Anträge der einzelnen Böden der Bezirksämter seien hin- und hergeschoben worden. Der Vorstehende fragte den Zeugen, ob er auch Besuche an einzelne Leute auszuführen habe. Der Zeuge bejahte die Frage. „Es habe sich um Klänge, Geschäftler, Salen usw. gehandelt. Antritte habe er nicht bekommen, woraus er schließe, daß es Besuche waren. Wenn die Sachen mit Lieferwagen befördert wurden, hätte der Wagen einige hundert Meter vor dem Haus gehalten, damit man die Firma R.W.G. nicht erkennen konnte. Wenn anderen Geschäftler, Juid, hielt der Staatsanwalt seine Anträge in der Vorunterkunft vor, wonach der Zeuge z. B. bezeugte, die Waren des Reichsführers Saager, die besser waren, seien bei Kontrollen durch das Bezirksamt Mitte in das Lager des Bezirksamtes Mitte gebracht worden. Er habe selbst dabei mitgewirkt. Am Dienstag bekräftigt der Zeuge diesen Vorgang, ebenso seine anderen die Klare's belastenden Aussagen. Der Vorstehende und der Staatsanwalt ermahnten ihn, er solle daran denken, daß er seine Aussagen auf seinen Eid nehmen müsse.“

Die Weiterverhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

## Nochmals: Der Kieler Stamm humaner Bazillen.

\* B. h. e. d. In der fortgesetzten Beweisnahme wurde Dr. Wosniak vernommen, der seinerzeit im Kinderhospital tibia mar und Dr. Jannasch auf dem Hofe des Krankenhauses zugezogen haben soll: „Das Calmette-Mittel macht ja die Kinder krank!“ Der Zeuge konnte sich auf diese Versicherung nicht besinnen. — Die Schwester Pola Poffe erklärte, sie sei nicht in der Behandlungsermittlung gewesen und sei daher von Dr. Jannasch über das Calmette-Mittel besonders informiert worden. Dieser habe ihr aber nicht gesagt, woraus das Mittel bestehe. Der Vorstehende fragte, wann habe sie also den Eltern keine Auskunft über das Mittel geben können? Zeugin: Nein, ich konnte nur sagen, es ist auf!“

Es fand dann noch eine ausgedehnte Vernehmung des angeklagten Schwester Anna Schöbe, der Zeugin Schwester Elise und Dr. Weicker statt, die sich auf den Kieler Stamm humaner Bazillen bezog. Die Schwester Anna Schöbe erklärte mit aller Entschiedenheit, daß sie den humanen Stamm sofort nach seinem Eintreffen von dem fetten Nährboden auf flüssigen Nährboden abgeimpft und den fetten Nährboden gleich danach vernichtet habe. — Die Schwester Elise äußerte sich mit aller Bestimmtheit dahin, daß Dr. Weicker die Kultur ins Laboratorium gebracht und daß Schwester Anna Schöbe sie sofort abgeimpft und den Nährboden vernichtet habe. — Dr. Weicker sagte aus, er habe die Kultur ins Laboratorium gebracht, aber nicht geliebt, daß die Schwester Schöbe die Kultur abgeimpft habe. Weiterverhandlung heute Mittwoch.

## Disziplinarverfahren

gegen die Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei.

\* Hamburg. Der Senat hat gegen die Leiterin des hiesigen weiblichen Kriminalpolizei, Frau Regierungsrat Gens, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entlassung beantragt. Im Sommer ds. Jrs. hatten, wie seinerzeit gemeldet, zwei Hamburger Polizeibeamtinnen Selbstmord verübt, was zur Aufdeckung von Missetaten innerhalb der weiblichen Kriminalpolizei und zu Angriffen gegen Frau Gens führte. Das vom Senat beantragte Verfahren wird sich auf alle die Umstände beziehen, die im Zusammenhang mit dem Selbstmord der beiden Polizeibeamtinnen gegen das dienstliche Verhalten der Frau Regierungsrat Gens erhoben worden sind.

## Friedrich Eberts Tochter gestorben.

\* Berlin. Die einzige Tochter des früheren Reichspräsidenten Ebert, die mit dem Landrat Dr. Jänike verheiratet war, ist an den Folgen eines Leberleidens im Berliner Urban-Krankenhaus gestorben.



## Die Lage auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz.

Die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten spielen sich in Gebieten ab, über die zum Teil nur lückenhaft Kartenmaterial vorliegt. Zahlreiche Orte tauchen in den Berichten auf, die bisher kaum bekannt waren. Wir veröffentlichen deshalb noch einmal eine Karte von dem fernöstlichen Kriegsschauplatz, die auf Grund der neuesten Feststellungen über die Truppenbewegung fixiert ist. Die punktierte Fläche zeigt das Aufmarschgebiet der Japaner, der punktierte Kreis mit der Umschrift „General Ma“ das Kampfgebiet der Chinesen.



# Blutige Arbeitslosenunruhen in der Stechhoffmühle.

Prag. (Funkpr.) In Niederösterreich fanden heute früh Arbeitslosenunruhen statt, bei denen die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen mußte. Hierbei sollen sieben Personen getötet worden sein.

## Vertagung der Ratssitzung über den mandchurischen Konflikt.

Paris. (Funkpr.) Die für heute vormittag in Aussicht genommene nichtöffentliche Ratssitzung ist mit der Begründung, daß die Instruktionen der chinesischen und japanischen Regierung noch nicht eingetroffen seien, auf nachmittags 5 Uhr verschoben worden.

Eine vom Generalsekretariat des Völkerbundes bekanntgegebene Erklärung der japanischen Regierung demontiert übrigens die Nachrichten, daß japanische Streitkräfte eine allgemeine Offensive gegen Tschintschau vorbereiteten.

## Die Durchführung der neuen Offizier-Verordnung.

Berlin. (Funkpr.) Die vom Industrie- und Handelsrat verfaßte Denkschrift über die neue Offizier-Verordnung ist, wie wir erfahren, dem Reichskommissar für die Offiziere, Reichsminister Schönerling, gestern nachmittags zugegangen.

## Unrichtige Darstellung einer Rede Geklers.

Berlin. (Funkpr.) Pressemeldungen zufolge soll der frühere Reichswehrminister Dr. Gekler auf einer Tagung des Vereins Deutscher Studenten in Leipzig behauptet haben, im Frühjahr werde in Deutschland voraussichtlich ein Defizit von insgesamt fünf Milliarden entstanden sein.

## Fried über Nationalsozialismus und Zentrum.

München. (Funkpr.) Im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht Reichstagsabg. Dr. Fried einen Artikel, in dem er sich mit der Stellung seiner Partei zum Zentrum auseinandersetzt.

## Die amtlichen Stellen weiterhin gegen die Eröffnung der Wertpapierbörsen.

Berlin. (Funkpr.) In den letzten Tagen haben eingehende Beratungen über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen zwischen dem preussischen Handelsminister, der Reichsregierung und dem Reichsbankdirektorium stattgefunden.

## Das grüne Städtchen.

Von Gertie L. Gelpolin-Tolstoj.

Es. Den meisten seiner Leser ist es wohl unbekannt, weshalb mein Vater Leo Nikolajewitsch Tolstoj im Walde von Jasnaja Poljana unter einem von ein paar uralten Eichen befindlichen Hügel bestattet worden ist.

gesamten wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nachteilig wäre. Unter diesen Umständen ist es dem Minister für Handel und Gewerbe nicht möglich einer Wiederannahme der Preisverordnungen zuzustimmen.

## Für vier Millionen Mark Alkohol beschlagnahmt.

Boston. In der Boston-Verf. (Newport) wurde nach einer großangelegten Jagd auf Alkoholschmuggler ein 500 Tonnen großes Tankschiff, das umfangreiche Mengen Alkohol an Bord hatte, beschlagnahmt.

## Letzte Funkprach-Meldungen und Telegramme vom 25. November 1931.

Anhänger der SPD. wegen unbefugten Waffenbesitzes verhaftet.

Gosha. (Funkpr.) Wie die tschringische Volksgeldredaktion mitteilt, sind gestern abend in Gelschenda Anhänger der kommunistischen Partei auf Waffen durchsucht worden.

## Eine chinesische Abteilung von den Japanern zurückgeworfen.

Mukden. (Funkpr.) Wie eine japanische amtliche Mitteilung besagt, hat die japanische Schutztruppe der Tschulung-Silensbahn eine 350 Mann starke chinesische Abteilung nach einem heftigen Gefecht gestern bei Daozifschau zurückgeworfen.

## Nordpolexpedition des Eisbrechers „Arakts“.

Moskau. Die Sowjetregierung hat für 1932 eine neue Expedition des Eisbrechers „Arakts“ nach dem Nordpol genehmigt.

Tom Mix in Hollywood operiert. — Sein Zustand ernst. (Hollywood.) Der bekannte Filmschauspieler Tom Mix hat sich einer Blinddarmentzündung unterziehen müssen.

Japan stimmt dem Resolutionsentwurf des Völkerbundes im wesentlichen zu.

Tokio. (Funkpr.) Die Regierung hat dem japanischen Vertreter auf der Pariser Ratstagung Anweisung gegeben, dem Resolutionsentwurf des Rates mit Ausnahme der Klausel über die Beschränkung der militärischen Tätigkeit in der Randspure zuzustimmen.

## Schutz des Fühnerfalls vor Stilis und Biefel.

Es. Schon mancher Geflügelzüchter hat morgens beim Betreten des Stalles eine unangenehme Ueberraschung erleben müssen. Tote Hennen liegen mit verblutetem Hals am Boden, andere sind fortgeschleppt, die Küken fehlen ganz.

Daneben muß man aber auch prüfen, ob der Fühnerfall ganz dicht ist. Dazu genügt es nicht, daß man die und da mit einem Stock herumklopfert, sondern jede Stelle des Fühnerlaufes muß genau untersucht werden.

Rat sollte überhaupt mit dem Schutz vor diesen Raubtieren nicht warten, bis der Schaden da ist, sondern rechtzeitig das ganze Fühnerhaus mit einem Drahtgitter raubtierfest machen.

Ein tätiger Menschenliebe entspricht jedenfalls der lebenswichtigen und demütigen Natur des jungen Nikolai. Die Tolstojer haben sogar ein Spiel erdacht, das sie das „Spiel der Ameisenbrüder“ nannten.

Wenn Geschwister und ich kennen als Leo Tolstoj's Kinder von Kindheit an die Geschichte vom grünen Städtchen und vom Spiel der Brüder Murawoi. Wir waren uns stets darüber klar, daß der Vater in Erinnerung an seinen Lieblingsbruder an der Stelle, wo sich das geheimnisvolle Städtchen befinden sollte, begraben zu werden wünschte.

## Bücherchau.

Band IV: Dr. med. B. Luftig: Operationslose Behandlung bei Einkerbung und grauem Star; 105 Seiten, 80 Abbildungen, in Leinen geb. 1,50 Mark.

Band V: Dr. med. B. Luftig: Grauer Star und seine operationslose Behandlung; 109 Seiten mit Abbildungen, in Leinen geb. 1,50 Mark.

Band VI: Dr. med. B. Luftig: Kerkantablafung und ihre operationslose Behandlung einschließlich anderer Erkrankungen an Kerkant, Aderhaut, Regenbogenhaut, Hornhaut und Sehnerv; 105 Seiten mit Abbildungen, in Leinen geb. 1,50 Mark.

Obige Bücher sind im Verlag für Augenheilkunde und Brillen Therapie Dr. Luftig, Berlin W. 15, Uhlendammstraße 28, erschienen. — Ueber Augenkrankheiten gibt es wohl Fachliteratur, die nur für den Spezialarzt bestimmt ist, jedoch der Augenkranken, dessen Gedanken sich ständig mit seinem schweren Augenleiden und dessen Folgen beschäftigen, hat es bisher keine Möglichkeit, sich von der peinlichen Ungewißheit und mangelnden Krankheitskenntnis zu befreien.

Das Jahrbuch der Turnkunst 1932 ist soeben herausgegeben. Zum 20. Male tritt es vor den großen Kreis seiner Freunde, denen es ein wertvoller Helfer geworden ist. Es zeichnet sich gegenüber seinen Vorgängern dadurch aus, daß es einen reicheren Bildschmuck aufweist und gleichzeitig auch inhaltlich noch vielseitiger gestaltet ist als die früheren Jahrbücher.

Der Preis des Jahrbuchs ist 1,50 Mark für jedes der in Leinen gebundenen Hefen. Die Lesarten dieser Hefen ist jedem, der an grauem oder grünem Star oder an Krankheiten der Kerkant, Aderhaut, Regenbogenhaut, Hornhaut und des Sehnerven leidet, zu empfehlen.

Die uns vorliegende Dezembernummer von Westermanns Monatsheften ist wieder von einer überaus großen Reichhaltigkeit, wie man sie bei dieser Zeitschrift nicht anders gewohnt ist. Ganz schon der Roman „Haus der Dämonen“ bei dem Verleger großes Interesse gefunden, so wird der in diesem Heft beginnende neue Roman von Bjørnstjerne Bjørnson „Haus der Götter“ sicher den ungeteilten Beifall des großen Leserkreises der Zeitschrift finden.

## Marktberichte.

Großhändler Markt am 24. November 1931. Zufuhr: 100 Ferkel. — Preise: eines Ferkels: 5.—10 M. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam. Ursprungsergebnisse sind vorzulegen.

## Messungen der meteor. Station 421.

(Observatorium Riesa.)

16. 11. 1931: 0,3 mm Niederschlag.  
16. 11. 1931: Fein  
17. 11. 1931: 0,5  
18.—21. 11. 1931: Fein

seiner achtzig Jahre hielt sich mein Vater fernabgrade im Sattel und trabte so schnell, daß ich Mühe hatte, ihm zu folgen. Als wir an die Stelle gelangten, an der das grüne Städtchen begraben sein sollte, wandte er sich zu mir um, und rief, auf den kleinen Hügel weisend: „Du erkennst Dich doch?“ „Jawohl Väterchen, ich erinnere mich genau,“ antwortete ich. — Es wurde weiter kein Wort gewechselt.

Stumm leiteten wir unsere Wanderung fort. Als er am 7. 20. November 1910 weit vom Heim seiner Vater im Städtchen des Bahnhofsvorstand von Maschowa seinen Geist aufgegeben, geleiteten wir seinen Körper nach Jasnaja Poljana zurück, um ihn in der Erde zu bestatten, in der das grüne Städtchen mit dem Geheimnis des Weltglücks bestattet sein sollte.

In den Tagen des Abklangs seines Lebens äußerte sich mein Vater über das Geheimnis der Brüder Murawoi: „Das Ideal der Ameisenbrüder, die sich liebevoll einander schmiegen nicht nur unter bedenverbargenen Stämmen, sondern unterm weiten Himmelzelt — dieses Ideal der Liebe zu allen Menschen, ist das meinige geworden. Und wie ich an das Vorhandensein des grünen Städtchens und des Geheimnisses zum Tilgen des Bösen zwischen den Menschen und zum Verleihen des Heilens der Güter glaube, so glaube ich heute, daß diese Wahrheit besteht, daß sie erwidert und gewährt werden, was verbrochen ist.“

Wenn Vater hat mich testamentarisch mit der Vererbung betraut. Best wie er glaube ich: „Die Zeit wird kommen...“

(Einsig berechtigte Uebersetzung von Wunne Koenen.)



# Gerichtssaal

**Fünf Jahre Zuchthaus für Sprengstoffdiebstahl**  
Das Gemeinsame Schöffengericht Jizdau verurteilte den 27-jährigen Müller **Trummer** aus Schneeberg wegen Sprengstoffdiebstahls und Erpressung zu fünf Jahren Zuchthaus. Trummer hatte im Juli dieses Jahres aus einem Steinbruch bei Oberschlema fünf Kilogramm Ammonit und drei Kilogramm Schwarzpulver gestohlen. Weiter hatte er an den Fabrikanten Wilsch einen Brief geschrieben und darin die Hinterlegung von 6000 RM auf der Post unter Chiffre gefordert, andernfalls mit Höllenmaschinen vorgegangen werden würde.

## Zuchthaus für eine üble Betrügerin.

Die siebenmal vorbestrafte, beruflose Dora **Zeibig** geübende Diebe wurde durch ihren Geliebten Schlichting mit dessen betagter Vogtswirtin Winkler bekannt. Während des Aufenthaltes der inzwischen verstorbenen Frau Winkler im Krankenhaus hob die Zeibig von dem Konto der Frau Winkler bei der Deutschen Bank einen Betrag von 2100 RM ab. Neunmal suchte die raffinierte Betrügerin die Bank auf und gab durch gemundetes Auftreten den Anschein, als ob sie Frau Winkler wäre und quittierte die ihr vorgelegten Schriftstücke mit dem Namen Winkler. Das der kranken Frau schüdde entwendete Geld verprahlte die Zeibig in Spielfluss, wo ihr Geliebter tätig war. — Die Zeibig mußte sich jetzt vor dem Dresdner Schöffengericht verantworten. Sie will im Auftrage der Frau Winkler gehandelt und ihr auch einen Teil des Geldes ins Krankenhaus gebracht haben, was jedoch durch die Beweisaufnahme in jeder Hinsicht als widerlegt gilt. Das Schöffengericht erkannte gegen die Angeklagte auf eine Strafe von einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus, sowie 200 Mark Geldstrafe bezw. weiteren 20 Tagen Zuchthaus wegen fortgesetzten Rückfallbetruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Angeklagten auf drei Jahre aberkannt.

## Jugendliche Räuber.

Der 19-jährige erwerbslose Arbeiter **Max Adolf Thomas** und der 19-jährige Wirtschaftsschleife **Helmuth Zahn** mußten wegen räuberischer Erpressung und schweren Diebstahls vor dem Schöffengericht erscheinen. Auf Anhalten Thomas' hatte Zahn am 21. September einen Raubüberfall auf dessen betagte Vogtswirtin Frau **Banda** in Dresden ausgeführt. Thomas hatte Zahn den Wohnungsschlüssel und ein feststehendes Messer eingehändigt und ihm gelobt, er möge so lange auf die Frau einschlagen, bis sie bewußtlos sei, auf ein verabredetes Zeichen würde er dann selbst zur Teilung der Beute in die Wohnung kommen. Zahn war dann tatsächlich erschienen und schlug die Frau mit dem Messer bedrohlich auf den Kopf ein. Die Frau setzte sich zur Wehr und konnte sich in Sicherheit bringen. — Am 9. September hatten beide Angeklagte eine andere Wohnung erbrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen. — Beide Angeklagte waren vor Gericht geständig. Das Gericht billigte ihnen in Rücksicht auf ihre Jugend mildernde Umstände zu und verurteilte beide zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten.

# Invalidenversicherung gegen Angestelltenversicherung.

Anmeldung von 500 Mill. RM. Schadenersatz.

Die Invalidenversicherung hat gegenüber der Angestelltenversicherung eine Forderung in Höhe von 500 Mill. RM. geltend gemacht zum Ausgleich des Schadens, der ihr durch die „Wanderversicherung“ entstanden ist und noch entsteht. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sucht jetzt, der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge, diese Schadensanmeldung der Invalidenversicherung durch versicherungsmathematische Berechnungen dahin zu entkräften, daß die Wanderversicherung sich nicht als ein Nachteil, sondern ein Vorteil für die Invalidenversicherung, und zwar von rund 48 Mill. RM. darstellt. Die Invalidenversicherung enthält eine größere Anzahl von Arbeitnehmern, die in die Angestelltenversicherung herübergewandert und noch vor dem Uebertritt in die Angestelltenversicherung rentenberechtigt in der Invalidenversicherung geworden sind. Die Renten dieser Personen und ihrer späteren Hinterbliebenen müssen von den aktiven Mitgliedern der Invalidenversicherung aufgebracht werden, trotzdem die Anspruchsberechtigten jetzt zu den Angestellten gehören. Weiterhin haben die übergewanderten Angestellten auf Grund ihrer früheren Beiträge an die Invalidenversicherung noch gewisse Rentenansprüche, die die Invalidenversicherung in Fällen der Invalidität und des Todes bezahlen muß, ohne weitere Beiträge zu erhalten. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vermischt demgegenüber als nachprüfbar Unterlage eine genaue Berechnung des Schadens. Sie wollte sich ihrerseits nicht auf den Hinweis beschränken, daß die Invalidenversicherung aus der „Wanderversicherung“ den großen Vorteil hat, die späteren Wanderversichererten in ihren jungen Jahren, also in Zeiten künftigeren Risikos, zu ihren Versicherten zu zählen, während die Angestelltenversicherung diese Personen in deren höheren Lebensjahren übernimmt. Sie hat vielmehr die fehlende rechnungsmäßige Unterlage für die 500-Mill. Millionenforderung der Invalidenversicherung anstellen lassen und ist dabei zu dem oben mitgeteilten Ergebnis eines recht erheblichen Vermögensvorteils der Invalidenversicherung aus der Wanderversicherung gekommen.

# Amthliches

Die Amtshauptmannschaft als Beschlußbehörde hat die Sitzung des Gemeindevorstandes für den Gebirgsbezirk Glauchitz über die Erhebung einer Umwohnungsentschädigung für die Bezirksbedamme vom 14. August 1931 genehmigt. Die Sitzung liegt vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung ab 14 Tage bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft und beim Gemeindevorstand in Glauchitz zur Einsichtnahme aus.

Großhain, 14. 11. 31. Die Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, 26. November 1931, nachmittags 2 Uhr, sollen in Zeitbain-Lager (Wietersammlung) 20 Zentner ca. 20 Zentner Äpfel, 10 Wfd. Birnen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht und ein Vorker Bretter versteigert werden.

Riesa, 25. November 1931. Der Gerichtsvollzieher.

## Neues Adreßbuch.

Anfang des nächsten Jahres erscheint eine neue Ausgabe des Adreßbuches für die Stadt Riesa. Wir richten daher hiermit an alle Vereine und alle Vertreter von Feuer-, Lebens-, Hagel-, Unfall-, Haftpflicht und sonstigen Versicherungsgesellschaften die Bitte, schriftlich kurz dem Rate die Vereinsvorsitzenden und ihre Wohnorte bezw. die Namen der Ver-

sicherungs-Vertreter und ihre Wohnungen mitzuteilen, da sonst mangels verlässlicher Unterlagen eine Aufnahme der Vereine unterbleiben müßte.

Ebenso ergeht an diejenigen die Bitte, bei denen seit Herausgabe des letzten Adreßbuches eine wesentliche Veränderung des Berufsstandes und der Berufsbezeichnung v. eingetreten ist, dies hierher ebenfalls schriftlich oder mündlich anzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa. — Hauptmeldeamt —, am 24. November 1931.

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns als Bezirksvorsteher für den 10. Bezirk Herr Schneidermeister **Eruft Jundler**, Neue Straße 2 wohnhaft, auf die Zeit bis 15. November 1934 in Rücksicht genommen worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 23. November 1931.

## Ges- und Sexualberatungsstunde

durch Herrn Dr. med. **Krause**, Dresden, findet am **Freitag**, den 27. November 1931, von 15<sup>h</sup> bis 18<sup>h</sup> Uhr im Nebengebäude des Rathauses Riesa statt. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.

Der Rat der Stadt Riesa — Wohlfahrts- und Jugendamt —, am 25. November 1931.

## Freibank Seerhausen.

Donnerstag nachm. 3 Uhr freies Schweinefleisch.

# ANZEIGEN

bringen den Erfolg!

## Güterzugzusammenstoß in Rumänien

Bukarest, 25. November. In der Nähe von Targul erregte sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen. Beide Lokomotiven und mehrere Waggons wurden aus den Schienen geschleudert. Zwölf Bahndienstleute, unter ihnen die beiden Lokomotivführer wurden schwer verletzt.

## Die älteste Bibel der Welt.

Eine äußerst wertvolle wissenschaftliche Entdeckung. In London. Dem berühmten Sprach- und Bibelforscher, Sir **Frederic Kenyon**, glückt es, in der Bibliothek des bekannten englischen Bücherfreundes, **A. Chester Beatty**, der vornehmlich alte Handschriften aus dem Nahen und Fernen Osten sammelte, eine Bibelhandschrift zu finden, die 190 Papyrusblätter umfaßt, die sich bei näherer Untersuchung als außerordentlich wertvoll erweisen. Die einzelnen Blätter kleben so zusammen, daß sich die englischen Forscher, die mit ihrer Entzifferung beschäftigt waren, von Berlin einen besonderen Sachverständigen, Herrn **Jöbber**, kommen ließen, der die Papyrusblätter glücklicherweise voneinander zu lösen wußte.

In den 190 Blättern befinden sich Teile von insgesamt 19 biblischen Büchern, nämlich der Genesis, und zweier anderer Bücher Moses, der Bücher Esther, Isaia, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Ecclesiastikus, die vier Evangelien des Neuen Testaments, die Apostelgeschichte, die Briefe an die Römer, Philippus, Colosser und Thelamoniker und die geheime Offenbarung Johannes. Auch das Apocryphe-Buch von Eschir ist vertreten.

Was das Alter der vorliegenden Handschriften betrifft, so haben wir hier die ältesten Manuskripte der Bibel in griechischer Sprache vor uns. Das Alter von Papyrushandschriften läßt sich selten mit einigermaßen größerer Sicherheit bestimmen, aber durch eine Reihe günstiger Umstände wurden die Forscher in die Lage versetzt, zu bestimmen, daß das älteste der vorliegenden Manuskripte aus dem zweiten christlichen Jahrhundert stammt, und zwar nicht aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts, sondern aus einer früheren Periode. Andere Teile der gefundenen Handschriften gehören dem dritten und vierten christlichen Jahrhundert an.

Ein weiteres Charakteristikum dieses Bibelwunders besteht darin, daß die Handschriften nicht die Form von Rollen tragen, sondern die Buchform alter Codices. Dadurch wird die bekannte Hypothese bekräftigt, daß die ersten Christen es liebten, für die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments die Buchform zu wählen, wodurch sie sich im Gegensatz zu den Juden stellten, die bei ihren Gottesdiensten die heilige Schriften des Alten Testaments in Rollenform benutzten. Befolgen so die Papyri großen bibliographischen Wert, so ist ihre innere Bedeutung noch höher einzuschätzen. Bisher wurde nämlich angenommen, daß die vier Evangelien des Neuen Testaments vor dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung überhaupt nicht zusammen in einem Codex sich fanden. Diese Annahme erweist sich jetzt als irrig, denn aus dem Funde Sir **Frederic Kenyons** ergibt sich, daß tatsächlich schon im zweiten und dritten Jahrhundert alle vier Evangelien des Neuen Testaments in einem Bande, also gesammelt, sich vorfanden. Auch die Apostel-Geschichte befindet sich im gleichen Codex. Die Handschrift selbst ist klein, einfach, ziemlich rundlich und der Schreiber verfuhr mit seinem Raume äußerst sparsam. Schade nur, daß die Papyri unter der Zeit so außerordentlich gelitten haben, daß sie nur fragmentarischen Wert — in mancher Hinsicht — besitzen.



Chinas neuer Außenminister.

Zum Außenminister der Kanting-Regierung ist **Welling-ton Koo**, der frühere Ministerpräsident, ernannt worden.

# Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Produktenbörse vom 24. November. (Die Notierungen verstehen sich für prompte Ware, Partien francofrei Leipzig per 1000 Kilo netto.) Weizen 72—73 kg 210—214; Weizen 75 kg 220—222; Weizen 77—78 kg 226—228; Roggen tieflieg 72 kg 213—217; Sommergerste (Braumais) 180—195; Sommergerste (Futter- und Industriemais) 175—195; Wintergerste 170 bis 190; Hafer incl. neuer 150—180; Mais La Plata 210—215; Mais cinquantin 220—225; Victoria-Großen incl. 200—240. — Nichtamtliche Notierungen: Weizenfleisch 10,50—11; Roggenfleisch 10,75—11,25; Weizenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 37,50—39; Roggenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 32,50—33.

## Wasserstände

	24. 11. 31	25. 11. 31
<b>Sachsen:</b>		
Saxn.	—	+ 88
Rabran	— 30	— 30
<b>Bayern:</b>		
Saun	— 8	— 22
<b>Elbe:</b>		
Rimb.	+ 0	+ 2
Branbeis	+ 2	— 0
Meinl	+ 41	+ 46
Zeitmerly	+ 66	+ 68
Auffig	+ 21	+ 17
Dresden	— 140	— 141
Riesa	— 77	+ 74

## Amthlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, feinst pro 100 kg in Reichsmark

	24. November	25. November
<b>Weizen, märkischer</b>	226,00—228,00	222,00—225,00
per Oktober	—	—
per Dezember	238,50	287,50—236,50
per März	247,75	248,00—245,00
Tendenz:	matt	matt
<b>Roggen, märkischer</b>	199,00—201,00	196,00—198,00
per Oktober	—	—
per Dezember	208,50—208,00	206,00—204,75
per März	213,75—218,00	211,00—209,00
Tendenz:	matt	matt
<b>Gerste, Braugerste</b>	165,00—175,00	164,00—173,00
Futter- und Industriegerste	160,00—164,00	160,00—163,00
Tendenz:	matt	matt
<b>Hafer, märkischer</b>	145,00—150,00	144,00—149,00
per Oktober	—	—
per Dezember	160,00	160,00
per März	169,00	168,00
Tendenz:	ruhig	ruhig
<b>Mais, rumänischer</b>	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Weizenmehl per 100 kg, feinst</b>	28,25—32,25	28,00—32,00
dr. incl. Sach (feinste Marken über Notia)	—	—
<b>Roggenmehl per 100 kg, feinst</b>	27,15—29,50	27,00—29,35
dr. incl. Sach	10,25—10,75	10,00—10,50
<b>Weizenmehl frei Berlin</b>	10,50—11,00	10,50—11,00
<b>Roggenmehl frei Berlin</b>	—	—
<b>Weizenmehl, Melasse</b>	—	—
<b>Raps</b>	—	—
<b>Leinöl</b>	—	—
<b>Viktoriaerbsen</b>	23,00—30,00	23,00—30,00
<b>Weiße Erbsen</b>	25,00—28,00	25,00—28,00
<b>Futtererbsen</b>	17,00—20,00	17,00—20,00
<b>Belufschon</b>	17,00—19,00	17,00—19,00
<b>Widerbohnen</b>	16,50—18,00	16,50—18,00
<b>Widen</b>	17,00—20,00	17,00—20,00
<b>Lupinen, blaue</b>	11,00—11,50	11,00—12,50
gelbe	13,00—15,00	13,00—15,00
<b>Gerstella, neu</b>	—	—
<b>Rapskuchen, Basis 33%</b>	—	—
<b>Leinöl, Basis 37%</b>	13,60—13,90	13,60—13,90
<b>Trodenkornöl</b>	6,10—6,20	6,10—6,20
<b>Soya-Extraktionsöl, Basis 45%</b>	—	—
<b>Potatoffelkuchen</b>	—	—
<b>Speisestärke</b>	—	—
Allgemeine Tendenz:	schwächer	schwächer

Bei geringen Umsätzen weiter matt.

An den Grundlagen des Produktensmarktes hat sich kaum etwas verändert. Neben der Döhlse-Verordnung trägt auch die Unsicherheit bezüglich neuer Maßnahmen der Reichsregierung, die möglicherweise auf die Beeinflussung des Preisniveaus abzielen, zu der geringen Unternehmungslust bei. Die an sich nicht reichlich verfügbaren Mähen nehmen daher nur sehr zögernd Material aus dem Markt und die Gebote lauten etwa zwei Mark wiederum niedriger als gestern. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich zwar etwas verstärkt, die Abgeber sind zunächst aber nur wenig zu Preisconzessionen bereit, so daß sich die Umfänglichkeit weiter in engen Grenzen hält. Auch am Lieferungsmarkt war das Geschäft gering; die Preisbewegung folgte der des Promptgeschäftes. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor schleppenden Absatz, obwohl die Mähenforderungen entgegenkommender lauten. Hafer liegt bei ausbleibendem Angebot und geringer Konsumnachfrage ruhiger. Der Absatz von Brau- und Industrieernte ist äußerst schleppend.

# Kind

m. in lieben. Pflege gen. Anfragen unter A 1556 an das Tagesblatt Riesa.

Welt. Witwer, Hausbes. etw. Verm., sucht Ehefrau od. Zulassung. Leben. Offerten erb. unter Z 1664 an das Tagesblatt Riesa.

Wir vorgeben bezirksweise an **zuverläss. Personen** Generalvertretung, Beruf gleich. Dausend hob. Verbleibt. **Deutsche Isarin-Gesellschaft** No. 474 Godesberg a/Rhein

Su che noch einige **Händler u. Hausierer** zum Verkauf meiner Trifotagen. Angebote unter B 1668 an das Tagesblatt Riesa.

# nervos

Ist heute die Mehrzahl der Menschen. Jeder muß heute mehr als früher an seine Gesundheit denken und öfters das millionenfach bewährte **Leiferrin** gebrauchen, mit dem er überraschende Erfolge erzielen kann. Preis pro Flasche M. 1,75, große Flasche 3.—, in Apotheken und Drogerien.

**GALENUS** Chemische Industrie, Frankfurt a. M. Depot in Riesa: **Stadt-Apothek Dr. A. Arnold.**



Tag Frit, Du strahlst ja so

als ob Du das große Los gewonnen hättest? Na, mein Lieber, aber eine kleine Vertretung habe ich durch eine kleine Anzeile im Riesaer Tagesblatt bekommen. Da habe ich allen Grund, gut aufgelegt zu sein.



# Ist unsere Währung gefährdet?

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Schnelder.

Im Rahmen eines Vortragsabends der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler, Ortsgruppe Dresden, sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolph Schnelder (Dresden) über Währungsfragen und führte u. a. hierzu folgendes aus: Der Notenumlauf betrage zur Zeit 4 1/2 Milliarden, die nach dem letzten Reichsbankausweis fast mit normal 10 Prozent nur noch mit 27 Prozent in Gold und Devisen gedeckt sind. Leider erfolgen noch immer Kreditabhuge aus Deutschland, wenn auch nicht der Art wie im vergangenen Sommer. Das Stillhalteabkommen weiße erhebliche Lücken auf; trotz dieses unferes Stillhalteabkommens würden weiterhin kurzfristige ausländische Kredite in beträchtlicher Gesamthöhe aus Deutschland abgerufen und in Devisen bezahlt. Besonders schwer werde die Golddeckung durch den Verkauf von Effekten aus dem Auslande bedroht. Die Reichsbank verhalte sich dagegen durch ein Abkommen mit den Banken zu schützen, das solche Verkäufe verhindere. Um dem Schwinden der Golddecke entgegenzuwirken, kann die Reichsbank weiter den Notenumlauf vermindern und Kreditrestriktionen im weitesten Umfange vornehmen. Auf jeden Fall will die Reichsbank die Golddeckung der Währung nicht unter 25 Prozent absinken lassen.

In der Zeit der Vereinnahmung ausländischer Anleihen seien Gold und Devisen nach Deutschland hereingekohmt. Selbstverständlich sei es, daß in demselben Maße Devisen abgezogen würden, wenn es an das Ruckzahlen der Anleihen bzw. an das Ruckzahlen der Schulden ginge. Schulden machen und Schulden bezahlen habe jedoch mit der Währung an sich nichts zu tun. Wenn aber alle Kredite eines Landes auf einmal gefährdet und zurückgefordert werden, so entstehen natürlich große Schwierigkeiten bei der Zentralnotenbank, wie wir es im Sommer bei dem Run auf die Banken erlebt haben. Der Grund dieses Runs war Mißtrauen in die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland.

Wie kann sich nun ein Land gegen derartige Schwierigkeiten schützen? Entweder so, wie es Deutschland im Sommer dieses Jahres tat: durch allgemeinen Bankenschluss und Bankfeiertage, also durch ein verhaltliches Moratorium bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Schuldnerländer sich zu einem Stillhaltekonkordat verstanden, oder wie es England tat: durch Suspensionierung der Goldwährung. Den Weg Englands konnte aber nur ein Land gehen, das noch keine Inflation gehabt hat und dessen Verhältnis zu Schulden und Krediten so gut ist wie eben in England. England ist heute noch das reichste Glaubigerland der Welt und hat auf die Dauer die größten Hilfsquellen. England hat es absolut in der Hand, seine Währung auf jeden von ihm gewünschten Stand zu stabilisieren. Es hat das Pfund absinken lassen, um sich gegen das Abziehen französischer Kredite zu wehren. Deutschland kann das nicht; hier liegen die Dinge anders. Neben den vielen auswärtigen Schulden, die in Gold oder Devisen zurückgezahlt werden müssen (fast alle Auslandsschulden, wohl zu 90 Prozent, lauten auf Golddeckung) habe Deutschland auch im Innern viele Werte, die auf Gold und Goldwert ausgefuricht seien (Goldpandbriefe usw.). Es müsse deshalb ertrauen, daß Pandbundkredite gefordert hätten, unsere Währung auf den augenblicklichen Pfund-Kurs absinken zu lassen, denn gerade ein großer Teil der Landwirtschaft würde dadurch in erhebliche Schwierigkeiten kommen. Aber auch bestimmte Industrien, wie die Kohlenindustrie, gaben den Rat, von der Golddeckung abzugehen. Der Grund hierzu ist ohne Zweifel der Kampf gegen die englische Kohlen-Konkurrenz auf dem deutschen und dem Weltmarkt. England könne aber die Kohle nur so lange um 20 Prozent billiger anbieten, als das Pfund in England selbst die alte Kaufkraft

habe. Wenn in England die Löhne und die anderen Herstellungskosten zwangs-lufig steigen, wird auch die englische Kohlenindustrie wieder gezwungen sein, die Kohle wie bisher zu 20 Mark die Tonne anzubieten.

Deutschland, das eine Inflation bereits hinter sich hat, kann das englische Beispiel des Sinkenlassens der Währung nicht nachahmen. Wir sind nicht in der Lage, bei einem beliebigen Punkte die Währung wieder zu stabilisieren, weil uns die englischen Hilfskrafte fehlen. Zudem hat in Deutschland auch in den besten Zeiten nach der Inflation, selbst bei einer Golddeckung von 70 Prozent, die Angst um die Währung nie aufgehört; unser Volk ist durch die Inflationserfahrung gewährt. Ganz anders in England, wo bei der englischen Währung noch heute ein ungeheures Vertrauen zum Pfund herrscht. Wenn sich Deutschland zu



## Schon jetzt wird eifrig für Weihnachten gespart!

Sagen Sie bitte den Lesern des Riesaer Tageblattes, daß sie nicht erst in den letzten Wochen vor dem Fest kaufen, sondern schon heute in aller Ruhe ihren Bedarf sehr vorteilhaft decken und Festgeschenke aussuchen können, die Sie gern bis Weihnachten zurücklegen.

einem Absinkenlassen seiner Währung entschließen würde, so wäre der Vorteil für die Kohlenindustrie nur ein voruberehender. Der Nachteil dagegen für die Gesamtheit des Volkes wäre ein bleibender. Nach der Inflation haben sich viele Leute verschoren, ein zweites Sparkassenbuch nicht wieder anzuschaffen. Die meisten haben es trotzdem getan. Die Folge einer zweiten Inflation wäre auf unabsehbare Zeit ein allgemeines tiefstes Mißtrauen gegen die Währung und dadurch ein noch weiteres Zusammen-schrumpfen der Kapitalbildung. Die ausländischen Schulden aber sind doch nicht zuletzt dadurch entstanden, daß unsere Kapitalbildung nicht genügt. Ein zweiter Streich gegen die Sparfamkeit und Kapitalbildung darf deshalb nicht geführt werden. Bei der Forderung nach Senkung der Währung kommen nur einseitige Interessen einzelner Teile der Wirtschaft zum Ausdruck. Aufgabe des Staates und aller verantwortungsbewussten Parteien aber ist es, um des Volkes willen gegen eine neue Inflation mit allen Mitteln und Kräften anzukämpfen.

Andere Kreise der Bevölkerung zweifeln die Brauch-barkeit der Goldwährung an und fordern ihre Erloung oder Ergänzung durch die Einführung einer Binnenmark. Mag sagt, man wolle keine Entwertung des Geldes betreiben, aber man wünsche die Geldumlaufmittel durch Einführung einer Binnenmark zu erhöhen. Hier ist es zu fragen: cui bono? Wenn der Wert der Mark unverändert bleiben soll, warum dann eine solche unwahrscheinliche Neuerung? Weiter aber ist zum Tatsächlichen festzustellen, daß ein Mangel an Zahlungsmitteln nicht besteht. In diesem Zusammenhang wies Dr. Schnelder insbesondere auf die sehr reichliche Verausgabung von Silbergeld durch das Finanzministerium hin. Durch Reichsnotenordnung sei der verausgabte Betrag des Silbergeldes auf 20 Mark pro Kopf erhöhet worden. Was uns fehlt, ist Kredit; wir haben keinen Mangel an Zahlungsmitteln, sondern an Kaufkraft. Die Verfechter einer Binnenwahrung, Geldreform, Bodenmark usw. möchten sich durch Erufen eines Inlandgeldes vom Ausland unabhängig machen. Sie wollen neben der Binnenmark gleichzeitig die Goldmark bestehen lassen: Wer Devisen braucht, soll diese durch Goldmark decken können. Auslandswahrung brauchen wir nun im Monat für eine halbe Milliarde Mark. Auslandswahrung braucht vor allen Dingen auch der größte Teil der sächlichen Wirtschaft als Exportindustrie. Hier zeigt sich schon deutlich der M, der bei einer Einführung der Binnenmark entstehen würde: Zweierlei Kurs vom ersten Tage an, zweierlei Fakturierung. Den Schaden davon hätten alle die, die in Binnenmark ihre Gehälter und Bezüge ausgezahlt bekämen. Sie wären in Verfluchtheit die Leidtragenden einer solchen Binnenwahrung. Als völlig absurd lehnte Dr. Schnelder unter Hinweis auf den Zid-sackkurs der Roggenpreise die Einführung einer Roggenmark ab. Ein weiterer Vorschlag sei der, eine neue Währung auf Grund und Boden aufzubauen. Ein erklärter Gegner jeder Binnenmark und Bodenwahrung sei auch Dr. Schacht. Eine weitere Kapazität auf dem Gebiete der Währung, der bekannte Bankier Warburg, erklärte zu diesem Fragenkomplex: „Ein Land, das nach außen zahlen muß, kann nicht mit einer Währung, die auf Grund und Boden basiert, ist zahlen. Die Hypothek entspricht nicht dem Ausgabebestehende der Währung, wie s. B. Gold.“ Dr. Schacht stellt in einem seiner Werke fest, daß in der Finanzgeschichte der Völker der Gedanke einer Binnenwahrung zwar immer wiederkehrt, aber alle solche Währungen, wo immer man sie eingeführt habe, stets abge-sunken seien. Alle Bestrebungen, eine solche Währung in Deutschland einzuführen, ganz gleich unter welcher Regierung, würden schon an dem Widerstand der Reichsbank scheitern. Für die Währung bestehe also vom Innern her keine Gefahr. Von überragender Wichtigkeit sei es, zu einer Verlängerung des Stillhalteabkommens zu gelangen. Gehehe dies nicht, so würden die Großbanken der ganzen Welt zusammenbrechen. Bei einer Verlängerung des Stillhalteabkommens aber werde im Ausland die Mark absolut

# Schön-Rottraut

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Vergangene stieg lebendig vor ihr auf. Sie sah sich am Anfangen des Trumens stehen und träumen, bis der fremde Maler sie überraschte, der ihr dann die Sage von Schön-Rottraut erzählte, die sie so eigenartig gepackt und gefesselt hatte, als ahne sie, daß eine geheime Verbindung und Gleichheit des Schicksals zwischen ihr und jener bestand. Ein Schauer durchrieselte sie bei diesem Gedanken, aber sie unterdrückte ihn gewaltsam. Eine Sage, ein Märchen, dem Kopfe eines Dichters entsprungen, war es, nichts weiter, und jenes Bild der Erlösung im Ritteraal mit der Ahn-frau, zu der sie Modell gestanden hatte, war auch nur ein künstlerisches Motiv ohne wirklichen Hintergrund. Und dennoch — warum konnte sie den Ritteraal nicht mehr betreten, warum das Schaudern nicht überwinden? Ob doch etwas Wahres an der Geschichte war?

Rottraut wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, wie damals in den alten Chroniken zu blättern und zu forschen, mit einem Eifer, der sie Zeit und Ort vergessen ließ. Waren es Minuten, waren es Stunden? Ihre Wangen gluheten, und ihre Augen verschlungen die Buchstaben der alten, schwer lesbaren Schrift. Sie wußte wohl selbst kaum, was sie suchte, wie ein Fieber war es in ihr. Schon kirrten sich die mächtigen Bände, die sie aus ihren Reihen gezogen hatte, vor ihr auf der Erde, und immer wieder griff sie nach einem neuen Band. Als sie wieder einen herausheben wollte, klemmte er sich, sah fest und wollte nicht heraus. Sie zog daran mit aller Kraft — da gab es einen Ton, als risse etwas entzwei, und im nächsten Augenblick lag sich das Buch herausnehmen. Aber nun sah sie erst, was sie angerichtet hatte. Der Deckel, der Fingerbilde hatte, war zum Teil abgerissen, und das Leder hatte sich vom Rücken gelöst. Sie betrachtete den Schaden und hob das Leder hoch. Es glitt zurück und — ein Staunen packte sie — da waren loe Blätter in den Deckel geklebt, die jetzt zum Vorschein kamen. Was mochten diese Blätter enthalten? Wahnselig nahm sie sie heraus, entfaltete sie und versuchte die Schrift zu entziffern. Und plötzlich weiteten sich ihre Augen, ihr Atem ging schnell, ihre Hände zitterten. Was stand dort geschrieben?

„Ich, Burkhard von Haller, habe die Erlösung gemt zum Gedenken an unsere Ahnfrau Rottraut von Haller, die keine Ruhe im Grabe finden konnte, weil sie zu viele Herzen brach, denen es ihre Schönheit angetan hatte. Einmal müsste sie dasir durchs Leben gehen, einmal ist sie gestorben. Aber die arme Seele soll erlöst werden, und sie wird erlöst, wenn eine aus ihrem Geschlecht ihre Schuld lohnt. Darum habe ich die Erlösung gemt. Das

die Frau aus unserem Geschlecht der armen Seele nicht vergah, sondern sie erlösete. Das geschah im Jahre des Heils 1484, als ich das neue Schloss erbaute, weil meine Feinde mir das alte verwüsteten und zerstoffen. Und es soll Kunde geben, daß der Erbauer ein Maler war und mit seiner Kunst sein Haus schmückte, denn wir haben unsere Kunst geliebet und sind froh geworden an ihr.“

Wie versteinert sah Rottraut und starrte auf die Worte, die sie mühsam entziffert hatte, als könnte sie deren Sinn noch nicht fassen und begreifen. Und doch ging es über sie hin wie ein Erleuchtetes. Das war die Urkunde, nach der man jahrelang gesucht und geforscht hatte, und die niemand hatte finden können. Nun wollte es der Zufall — oder was es eine höhere Macht, die gerade ihr das Blatt auf so seltsamer Weise in die Hände gab? Aber dieses Wunderbare schien Unfassbare, ging unter in noch Unfassbarem, für das sie keine Erklärung finden konnte: Ein Fremder war gekommen und hatte dem Bilde Sinn, Ausdruck und Namen gegeben, den es wirklich besaß. Welche Macht hatte ihm das Richtige eingegeben? War es nicht ubermchtigend — ja! unirdlich?

Und ihr Herz klopfte kurzmilch, es drohte ihr die Brust zu sprengen. Sie mußte hinaus, sich mitteln, von sich abwälzen, was sie erlösten wollte. So eilte sie zum Vater, ihm die Kunde zu bringen.

Sie fand den Grafen Burkhard an seinem Schreibtisch über einen Brief gebeugt sitzen, aber in ihrer Aufregung fragte sie nicht danach, ob sie ihn höre.

„Vater —“

Ob der ungewohnten Störung sah Graf Burkhard erstaunt auf. „Was bringst du mir, Kind?“

„Etwas Seltsames, überraschendes,“ antwortete Rottraut mit bebender Stimme, und ihre Hände zitterten, als sie ihm das Blatt reichte.

Nun sah er sie aufmerksam an, sah die bleichen, erregten Züge: „Was ist geschahen?“ fragte er besorgt.

„Dies!“ sagte sie mit verlagender Stimme und ließ sich auf den Sessel an der Seite des Schreibtisches nieder, denn ihre Hände trugen sie kaum noch.

Da war der Graf kopfschüttelnd einen Blick auf das vergilbte Blatt. Aber als er die ersten Worte gelesen, nahm seine Züge einen gespannten Ausdruck an, der sich schließlich zu unermesslichem Staunen wandelte. Mit einem Rud sprang er auf.

„Rottraut — wo hast du das Blatt her?“

Sie erzählte, zitternd vor Erregung, wo und wie sie das Blatt gefunden hatte.

„Aber das ist ja ein köstlicher Fund!“ brach es aus ihm heraus. „Wonach ich mein Leben lang geforscht habe, wonach ich suchen ließ, keine Mue und Kosten scheute — das spielte ein Zufall dir in die Hände. Rottraut — liebes Kind —“ er griff ihre Hände und zog sie empor, „wie soll ich dir dafür danken!“

„Du hast mir nichts zu danken, Vater — ich tat nichts dazu.“

„Wohl — und dennoch — durch deine liebe Hand — ja, ist das nicht merkwürdig?“ unterdrückte er sich, „Hier haben wir den Beweis, das Braunsfels das Richtige getroffen hat. Wie hoch muß seine Kunst sein, die ihn das Richtige finden ließ!“

„Es ist was ein Wunder, Vater,“ schaltete Rottraut bebend ein.

„Ein Wunder, das nur ein Genie hervorzubringen im-Stande ist,“ ergänzte der Graf. „Ich habe seine Kunst von Anfang an hochgeschätzt, jetzt aber weiß ich erst, daß er ein Künstler von Gottes Gnade ist, und um so schmerzlicher ist es mir, daß er das Bild unvollendet ließ. Ich will dir jetzt gestehen, Kind, daß ich ihm wegen seiner plötzlichen Fahnenflucht ernstlich zurnte und entschieden sein Zurückkommen forderte. Er hielt mich hin, bis der Krieg ausbrach. Nun ist er zu den Fahnen geeilt, und ich darf ihn dem Vaterlande nicht abfordern. Aber wenn wir erst den Frieden haben, dann werde ich nicht eher ruhen, bis er mir das Bild fertig gemalt hat.“

„Weit du, wo er ist, Vater?“ leise und zaghaft kam es über Rottrauts Lippen.

„Nein, Rottraut, wo er augenblicklich weit, weit ich nicht. Er jahriet mir nur, daß er in den Krieg ziehe, um für das Vaterland zu kämpfen.“

„So — so könntest du ihm nicht mitteln, daß er — recht gehabt — er würde sich doch freuen — es würde ihn befriedigen, mit Stolz erfüllen.“

Lieblos strich der Grafen Hand über die jetzt wieder roige Wange seiner schönen Tochter.

„Du möchtest ihm in deiner Herzengute etwas Gutes tun und — er verdient es auch, wenn er mich durch sein plötzliches Fortgehen auch gekränkt hat. Vielleicht läst sich in Erfahrung bringen, wo er weit, und dann teile ich es ihm mit. Bist du damit zufrieden?“

Rottraut nickte und schmiegte sich an des Vaters hohe Gestalt, als suchte sie eine Stuhe, einen Halt.

„Und nun wollen wir zur Mutter gehen und ihr das wichtige Ereignis mitteilen,“ sagte der Graf jetzt, „aber halt! Diesen Brief will ich noch mitnehmen, den ich vorhin erhielt — er wird sie und dich auch interessieren.“

„Was ist das für ein Brief?“ fragte Rottraut halb mechanisch und mit ihren Gedanken meilenweit entfernt.

„Du weit, daß ich meinen Rechtsbeistand in Berlin beauftragte, nach dem Erben, dem letzten Haller, zu forschen, und nun schreibt er mir, daß er ihm auf der Spur ist. Ein Nachkomme jenes Malers, der im siebzehnten Jahrhundert lebte und sich um seiner Kunst willen von seinem Geschlecht los sagte, war zu ermitteln. Er scheint noch jung zu sein und liet als Oberleutnant im Felde. Nun will ich meine Erkundigungen nach ihm forschen lassen, das heißt, in aller Stille. Er selbst darf davon noch nichts erfahren. Wozu sollte ich Hoffnungen erwecken, die zerstört



fest im Kurs sein. Bezeichnend sei in diesem Zusammenhange, daß die Schweiz, Italien und neuerdings auch noch eine Reihe anderer Länder schon jetzt in Markt launieren. Das spreche absolut für die Welt.

Die nächsten Jahre seien Jahre der Tilgung und der Verzinsung unserer privaten Schulden. Man wird versuchen, hierfür einen Tilgungsplan aufzustellen und dabei feststellen, daß darüber hinaus für die Bezahlung der Tributforderungen unserer Gegner nichts mehr übrig bleibt. Hier muß einmal festgelegt werden, daß wir ja unsere privaten Auslandsdarlehen zum Teil für die Bezahlung der Tribute ausgenommen haben. Nun, wo wir diese Schulden zurückzahlen müssen, ist es mit den Tributentnahmen aus unserer Seite bei unserer Forderung auf Priorität der Privatschulden auch die ausländischen Banken, nicht zuletzt auch Großbanken des neutralen Auslands, politisch gesehen ergibt sich zusammenfassend, daß die Tribute unter Umständen werden, daß die Privatschulden unter Umständen sind. Mit aller Kraft gelte es den Kampf gegen ein Wiedererkräftigen des Youngplans am 1. Juli 1932 aufzunehmen. Und wenn die Welt sich gegen die deutschen Waren absperrt, kann Deutschland überhaupt keine Schulden bezahlen. Die Lage Deutschlands ist auf das Ganze gesehen nicht verzweifelt. Hier wies Dr. Schneider auch auf einen Ausspruch des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg hin, nach dem die Kündigung von Krediten schließlich einmal ein Ende erreichen muß, da Frankreich heute schon für rund 10 Milliarden Goldmark Geld in seinen Tresors liegen hat, die nicht arbeiten und so keine Zinsen bringen. Als Dauerzustand halte das kein Volk und kein Land aus. „Die Welt atmet“ — so schloß Dr. Schneider seinen fesselnden Vortrag — „da alles im Ueberfluß da ist, einer Gesellschaft, die um einen gedeckten Tisch sitzt und nicht zuzugreifen wagt. In dieser Situation gibt es nur ein Heilmittel, das die Lösung bringt, das ist: Vertrauen! Aufgabe aller, die guten Willens sind, ist es, für dieses Vertrauen zu werden.“

## Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 26. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

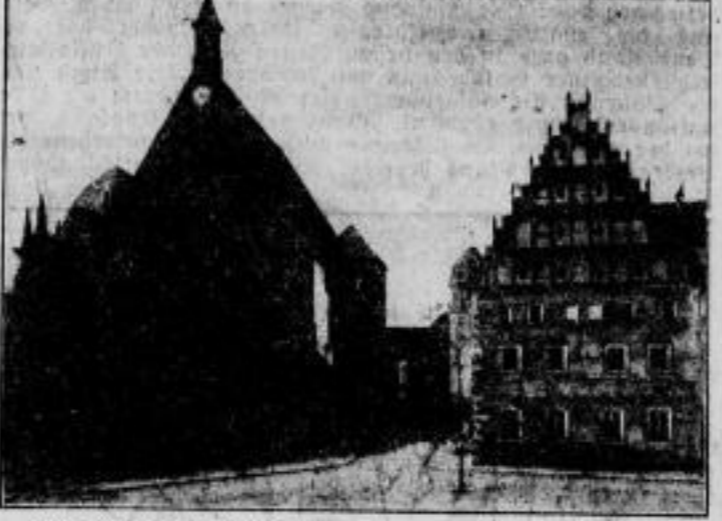
6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunden für den Landwirt. — 14.00: Opern-überföhrten und Zwischenstücke (Schallplatten). — 15.20: Frauenemanzipation. — 15.40: Dichtung und Oper. — 16.05: Soll man noch Feste veranstalten? — 16.30: Konzert. Julian Humbert, Violine, und Walter Koempfer, Klavier. Maria von Baßides, Alt. Am Flügel: Walter Koempfer. — 17.30: Für die Kunst 17.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.00: Ruffstättliche Jugendstunde: Janny Caecilia Henkel, geb. Wendelslohn-Bartholdy (1806—1847). — 18.25: Studenten diskutieren: Brauchen wir eine evangelische Partei? — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Offiz. Kalender liest eigene Geschichten. — 19.35: Volkstümliches Dreherkonzert. Berliner Funkorchester. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Budapestler Streichquartett. — 22.15: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Excelsior: Langmußt (Kapelle Dajos Béla).

Rönigs wusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. Während einer Pause, 6.45: Wetterbericht. — 10.10: Schulfunk. Wie erkundet der Flieger das Wetter? — 10.35: Neueste Nachrichten. — 11.30: Werbung für praktische Landwirte. Wie kann ich meinen Butterabfall rentabel gestalten? — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Niederdeutsche Stunde. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Moderne Geseßigkeit. — 16.00: Pädagogischer Funk. Das Experiment in der ländlichen Fortbildungsschule. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Das Irrationale im modernen Weltbild. — 18.00: Hochschulfunk. Die Wunder Ägyptens. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts. Viehpflege bei Winterfütterhaltung. — 19.25: Beethmann-Hollweg zum 75. Geburtstag. — 19.45: Viertelstunde Funktechnik. — 20.00: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.05: Weltpolitische Stunde. — 20.30: Aus dem Smetana-Saal im Stadtschloß zu Prag: Europäisches Konzert. Orchester der Tschechischen Philharmonie. — Während einer Pause, gegen 21.15: Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

# Wissenswertes von den Domen in Freiberg und Burzen.

Nur selten findet der Zeitgenosse über den Anforderungen des Tages Zeit, eine Ruhestunde der Betrachtung jener Kunstschätze zu widmen, die uns von dem Reich und dem Kunstsinne vergangener Zeiten zeugen. Sie sind ein wichtiges Dokument einer früheren hohen Kultur, auf die wir mit Recht stolz sein können, und die Achtung vor solchen Leistungen macht es uns zur Pflicht, sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten. Eines der schönsten sächsischen Baudekmaler ist ohne Zweifel der Freiburger Dom. Trotz seines betont schlichten Äußeren gibt er dem ihn umgebenden Stadtbild sein Gepräge und erfüllt den Beschauer mit Bewunderung, in die sich das Gefühl mischt, daß dieser ernste und würdige Bau zu der Vorkstellung paßt, die wir uns von dem schlichten, einer schwierigen Pflichterfüllung nachgehenden Bergmanne machen.



Die Geschichte des Domes ist eng mit der Geschichte der „alten getreuen Bergstadt“ verbunden. Man erinnert sich, daß Freiberg neben Meißen, wo mit der Errichtung der Burg zur Besitzergreifung des Landes gesichert wurde, eine wichtige Rolle in der Entwicklung Sachsens spielte. Ihren wirtschaftlichen Aufschwung erlebte die Stadt mit der Entdeckung des Silbervorkommens. In die Blütezeiten des Silberbergbaus — der ersten gegen Ende des 13. Jahrhunderts, der zweiten im 16. Jahrhundert — fällt der Bau des Freiburger Domes.

Als um das Jahr 1160 die reichen Erbsätze der Gegend entdeckt worden waren und in einem Zeitraum von 50 Jahren die Stadt Freiberg, „die Freie auf dem Berge“, emporwuchs, errichtete man an dem Standorte des jetzigen Domes die erste Pfarrkirche der Stadt, die Marienkirche, im romanischen Stile, deren prunkvolles Südportal die „Goldene Pforte“ bildete, das Werk eines unbekannt gebliebenen Meisters. Bei wiederholten Feuerbränden, auch dem letzten großen Stadtbrande, dem das Feuerschiff zum Dom geweihte Gotteshaus 1484 zum Opfer fiel, blieb die „Goldene Pforte“ unverehrt erhalten. Die letzte Bauperiode des Domes umfaßte die Jahre 1484—1500.

Der neue bedeutend erweiterte Kirchenraum erhielt viel kostbaren Schmud. Eins des einzigartigsten ist die Tulpenkanzel. Ueber sie berichtet Otto Eduard Schmidt in den Mitteilungen des Sächsischen Heimatschutzes: „Das ist keine Kanzel alten Stils, sondern eine feingewordene Renaissancepflanze, die mit elementarer Gewalt in drei sich übereinander türmenden Gestaltungen aus dem dünnen Felsboden drängt, keine sanfte holländische Tulpe, sondern die fast strobösende, kraftvolle, stacheltragende deutsche Distel.“ Die Tulpenkanzel wird heute nicht mehr benutzt.

Ein anderes Kleinod spätmittelalterlicher Gestaltungs-kunst ist die Bergmannskanzel. In ihr offenbart sich bodenständige Kunst, die in charakteristischer Weise die Vermachsenheit der Kirche mit heimatischem Leben aufzeigt. Auch sonst ist der Dom reich an plastischem Schmud. Die berühmte romanische Kreuzigungsgruppe, die Figuren der zehn Jungfrauen, entnommen der ältesten Freiburger Holzschneidenschule. — In weiteren Kreisen bekannt wurde der

Freiberger Dom neuerdings durch die im Jahre 1927 in Freiberg veranstaltete 3. Deutsche Orgeltagung. Hier stand die Silbermann-Ordel, das Erbsitzwerk Gottfried Silbermanns, im Mittelpunkt des Interesses. Diese im Jahre 1711—1714 erbaute Ordel besitzt 2674 Pfeifen. — Der Dom weist noch viele Schönheiten, wie die Steinlöwen an der Kanzeltreppe, die Fürstentafel mit dem Monogramme, usw., auf, die eine eingehende Würdigung in dem vom Sächsischen Heimatschutz herausgegebenen Werke von Gustav Risch in Freiberg erfahren haben.

Der Dom zu Burzen, 1114 vom Bischof Dervio von Meißen erbaut, stellte einen wichtigen Brennpunkt germanisch-archaischer Kultur für Westsachsen dar. Wiederholte An- und Umbauten, besonders 1518 durch Bischof Johannes von Salhausen, schufen dem Dom seine heutige Gestalt. Bei den letzten Erneuerungsarbeiten, 1814, wurden aber leider auch sehr störende Einbauten vorgenommen. Es war daher eine dankbare Aufgabe, den Dom durch Entfernung früherer Emporeneinbauten in seine ursprüngliche architektonische Anlage zurückzubilden. Der Dom, dessen Kultur- und baugeschichtlich hoher Wert unbestritten ist, kann mit zu den wertvollsten Baudekmälern Deutschlands gezählt werden.



Die Hermann-Jüden-Stiftung, deren Stifter, Geheimrat Jüden in Dresden, aus Burzen gebürtig ist, hat in dankenswerter Weise für den Innenschmud des Domes, Altar, Gorgengiebel und Kanzel aus Bronze zur Verfügung gestellt. Diese Kunstwerke werden ohne Zweifel zur Erzielung einer vorbildlichen Raumwirkung erheblich beitragen.

Die Dome in Freiberg und Burzen, beide ehrwürdige Wahrzeichen sächsisch-mittelalterlicher Kunst bedürfen einer gründlichen Erneuerung, um sie vor weiterem Verfall zu schützen. Die dazu erforderlichen Mittel sollen durch die vom Sächsischen Ministerium des Innern genehmigte

### 2. Domerneuerungs-Geldlotterie.

deren Ziehung bereits am 30. November und 1. Dezember 1931 in Dresden stattfand, aufgebracht werden. Jeder trage durch Kauf eines oder mehrerer Lose zur Rettung dieser Kunstwerke und zum Ruhme seines Landes bei, vielleicht winkt als Belohnung auch ein namhafter Gewinn. Die Lose sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

werden können, wozu Beziehungen anknüpfen, die der Krieg und andere Umstände wieder zerreißten können! Gern hätte ich den Mann kennengelernt, und wenn der Krieg nicht dazwischen gekommen wäre, hätte ich ihn nach Hallberg eingeladen. Nun müssen wir uns mit Geduld wappnen und dem Schicksal überlassen, was es uns bescheiden wird.“

Rottraut hatten den Worten ihres Vaters ohne besondere Teilnahme zugehört. Was kümmerte sie der fremde Erbe von Haller? Bald mußte sie Schloß Hallberg verlassen, um eine neue Heimat an der Seite des Gatten zu finden. Ihr Hallberg war ihr verloren so oder so, und sie fühlte es immer stärker, wie sie mit jeder Faser an der Scholle hing, daß das Losreißn ihr einen tiefen, nie zu überwindenden Schmerz verursachen würde.

Da waren sie schon im Zimmer ihrer Mutter angelangt, und Rottrauts Gedanken nahmen eine andere Richtung.

Tage waren über diesem Ereignis vergangen. Rottraut befand sich in einer leisam deklommenen Stimmung. Sie wollte etwas vornehmen, sich zerstreuen, aber nichts fesselte sie. Es war eine Anruhe und Unrast in ihr, die sie nicht lange an einer Stelle festhielt.

Der Tag ihrer Hochzeit rückte immer näher. Schon wurden die Vorbereitungen getroffen. Zwar nahm man des Krieges wegen von einer glanzvollen Feier Abstand. Immerhin erforderte sie Vorbereitungen aller Art. Schloß Solitude-Trauburg, wie es der Prinz deutsch umgetauft hatte — wurde zum Empfange des prinziplichen Paars, das dort seine Flitterwochen erleben sollte, hergerichtet. Die Dienerschaft war gemietet worden und bereits in die Räume eingezogen. Der Prinz traf aus dem Felde selbst alle Anordnungen und schrieb an Rottraut in leidenschaftlicher Ungeduld: „Ich zähle die Tage, die mich noch von dir, meinem Glück, trennen und wo du mir endlich ganz gehören wirst. Mein — mein! Welche kaum auszubehende Wonne!“

Ein Schauer durchrieselte sie bei solchen leidenschaftlichen Worten, ein brennendes Weh, eine unerklärliche Angst überfiel sie. Wenn es doch hinausgeschoben werden könnte! Das war ein tödlicher Wunsch, und sie wußte selbst nicht, welchen Tiefen er entspringt. Nun erklarte ihr dieses Ziel, das sie einst so heiß ersehnt hatte, nicht mehr so verlockend und glanzvoll wie ehemals, sie empfand vielmehr ein zitterndes Bangen davor.

Unten im großen Saal des Erdgeschosses saßen bereits seit Wochen die Näherinnen und arbeiteten an ihrer Ausstattung. Manchmal wurde sie gerufen, um dies oder jenes Stück anzuprobieren. Sie tat es ohne besondere Freude, ja — oft ohne Anteilnahme. Zuweilen saßen ihr die Tränen in der Kehle, daß sie krampfhaft daran schluden mußte, aber

ne brachte nicht über die Lippen, was ihr das Herz abdrängte.

Mit Bestreben bemerkte Gräfin Leonore die Veränderung, die seit der letzten Zeit mit ihrem lebensfrohen, sonnigen Rinde vor sich gegangen war. Wohl mochte auch die glücklichste Braut vor der Hochzeit von ernstern Gedanken besessen werden, und die Zeit war nicht zu frohen Zukunftsträumen, zu Lachen und Scherzen angetan — dennoch hätte sie Rottraut gern froher gesehen. Dieses grüblerische, oft teilnahmslose Wesen wollte ihr nicht gefallen. Eines Tages nahm sie ihren Kopf in beide Hände und sah ihr häßlich in die Augen:

„Was hast du, mein Kind — du bist so ernst und solltest dich doch freuen, daß du bald —“

Sie kam nicht weiter, — Rottraut brach an ihrem Halse in Tränen aus, die ersten Tränen, die sie seit dem Abschied vom Bringen geweint hatte.

„Aber Herzenskind, was seht dir, was bedrückt dich?“ rief die Mutter erschreckt und besorgt.

Da richtete sich Rottraut auf: „Laßt mich noch bei euch bleiben — ich fürbe vor Sehnsucht nach euch!“

Wie ein stehender Hilseschrei lang es. Gräfin Leonore war ganz bestürzt.

„Ich verstehe dich nicht, Kind.“

Rottraut hatte sich schon wieder gefaßt; sie umklammerte ihre Mutter und drückte sie fest an sich: „Es wird mir so schwer, von euch fortzugehen, Mutter.“

„Denkst du, uns würde es nicht schwer, dich herzugeben?“ erwiderte die Mutter und strich sanft über Haar und Wangen ihrer sich an sie schmiegenden Tochter. „Und dennoch tun wir es mit Freuden um deines Glückes willen, und du solltest dem Wanne deiner Liebe nicht dein Elternhaus opfern können?“

„Dem Wanne deiner Liebe,“ wiederholte Rottraut, und es war ihr, als ob ein Feuerstrom durch ihre Adern ränne und sie mit seiner Glut verbrennen wolle.

„Ich möchte den Bringen bitten — die Hochzeit — noch etwas hinausgeschoben,“ kam es stöhnend, fast schlüchtern, über ihre Lippen.

„Um Gottes Willen, Rottraut, das geht doch nicht!“ rief jetzt die Gräfin ganz außer sich. „Wie kommst du auf einmal auf ein so tödliches, ungreifliches Verlangen? Du solltest dich deines nahen Glückes freuen und Gott danken, daß dir dein Liebster noch gesund und unverehrt erhalten blieb, und daß du ihm bald ganz angehören darfst. Wie viele Frauen und Mädchen haben schon ihren Mann und Verlobten hingeben müssen. — Und außerdem — alle Vorbereitungen sind bereits getroffen — der Prinz hat seinen Urlaub erhalten — ach nein, das kann dein Ernst auch nicht sein —“ unterbrach sie sich, „das ist eine Auensbläserei.“

und Stimmungen, die du überwinden wirst. Ich kenne mein heiteres, lebensfrohes, übermütiges Kind ja laum wieder. Was ist nur in dich gefahren, das dich so verändert hat? Ist es der Krieg, sind es die veränderten Verhältnisse oder was sonst?“

„Ich weiß es selbst nicht, was es ist,“ gab Rottraut beklommen zur Antwort.

„Nun denn, mein Kind, suche solche Anwandlungen in dir zu unterdrücken. Man darf sich solchen Stimmungen nicht hingeben und überlassen. Suche dich zu zerstreuen, dann gehen sie schneller als du selbst denkst, vorüber. Stell dir das Schöne und Gute, das dir in der Zukunft winkt vor, und vor allem vergiß nicht, daß das höchste Glück in der Liebe im Geben besteht. Geben und Nehmen — das ist ein unerschöpflicher Born reinsten Liebesglückes.“

So tröstete die Mutter, und Rottraut schien sich unter ihrem sanften, liebevollen Zuspruch zu beruhigen.

„Du hast recht, Mutter, ich werde mich zerstreuen, an andere Gedanken zu kommen suchen. Weißt du, ich möchte einmal wieder umherstreifen in Park und Wald, wie ich es früher so gern tat. Die Sonne scheint so prächtig und warm, daß man meinen könnte, es wäre Frühling.“

„Tue das, mein Herz,“ stimmte die Mutter freundlich zu, „und bringe mir die alte sonnige Rottraut wieder.“

Wenn sie geahnt hätte, wie Rottraut wiederkehren würde, sie hätte sie nicht von sich gelassen.

Rottraut aber wanderte in ihrem weißen Kleide durch den Park dem Walde zu. Die Sonne schien warm, und weiße Fäden spannen sich von Ast zu Ast. Die Bäume standen noch im vollen Blätteresmuß, und nur hier und da machte sich ein gelbes oder rotes Blatt bemerkbar.

Fast unbewußt, von einer inneren Nacht gezwungen, ging sie den Weg, den sie früher so oft gegangen war, den Weg, der zu der alten romantischen Schloßruine führte. Es war ein brennendes Verlangen in ihr, den singenden Brunnen, der ihr so manches Märchen erzählt, ihr so manches holde Wunder versprochen hatte, noch einmal wiederzusehen, ehe sie schied. Es war ihr, als wäre sie alt geworden und mühte nach Erinerungen suchen, nach etwas, das sie einst beglückt, und das nun längst verschwunden war.

Zerstreuen, ablenken sollte sie sich, hatte vorhin die Mutter gesagt, und das schien ihr schnell gelungen zu sein, denn ihre Gedanken waren weit ab vom Ort, was sie vor kurzem bedrückt hatte. Ein Lächeln lag auf ihren schönen Jüden, ein verjüngtes, verträumtes Lächeln. Sie schaute weder rechts noch links und verfolgte ihren Weg wie ein Blinder, der sich gleichwohl des rechten Weges bewußt ist.

(Fortsetzung folgt.)



# Neuans vom Torgn in Bild und Wort.

## Veränderungen in der Berliner Diplomatie.



zum neuen preussischen Landtagspräsidenten ist der sozialdemokratische Abgeordnete Meißner, der frühere Bürgermeister von Hannover, vorgeschlagen worden. Da die Koalitionsparteien ihre Zustimmung zu dieser Kandidatur gegeben haben, ist mit der Wahl Meißners, der schon einmal — im ersten preussischen Landtag — dieses Amt innehatte, zu rechnen.



Wegfall des belgischen Gesandten. Der Berliner belgische Gesandte, Dr. Robert Everts (rechts), wird Berlin verlassen, um den Gesandtenposten in Madrid zu übernehmen. Als sein Nachfolger ist Senator Graf Kerckhove (links) ausersehen.



Ungarns Gesandter, Kofman von Kampa, der seit über sechs Jahren seinen Berliner Posten innehat, wird demnächst sein Amt niederlegen, da er pensioniert werden wird.

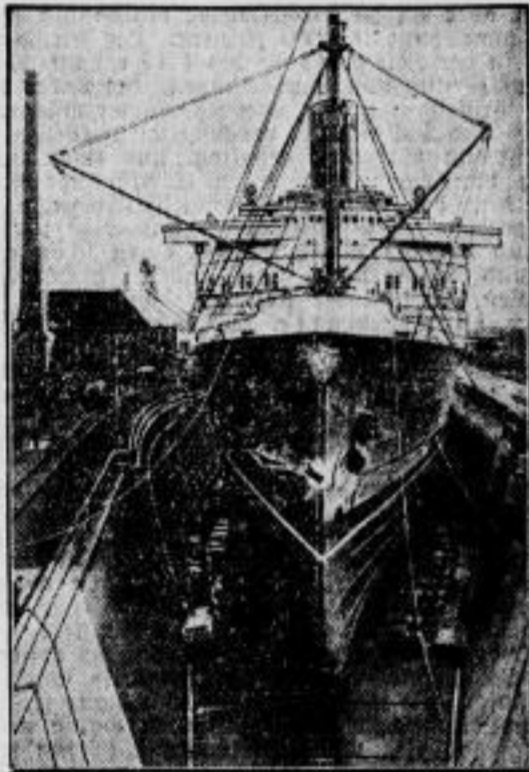


Dr. Friedrich Wintler, der Präses der Generalassamblee der evangelischen Landeskirche, Vorsitzender des Kirchensenats und Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei im preussischen Landtag, feiert am 28. November seinen 75. Geburtstag.



Das unruhliche Ende des „Nautilus“. Das Polar-Unterseeboot „Nautilus“, mit dem Sir Du- bert Willins vergeblich versucht hat, den Nordpol zu erreichen, ist in der Bucht von Bergen versenkt worden. Unser Bild zeigt gerade den Augenblick, in dem das sinkende U-Boot in den Fluten verschwindet.

Mit dem Gerhart-Hauptmann-Preis ausgezeichnet wurde die bekannte deutsche Dichterin Annette Kolb, die Verfasserin zahlreicher feinsinniger Novellen und Erzählungen. Schon vor dem Kriege hatte sie — eine gebürtige Schwarzwälderin — mit ihrem Roman „Das Exemplar“ einen starken künstlerischen Erfolg errungen.



Die „Bremen“ wird im Kaiserdock überholt. Nachdem im Sommer das große Kaiserdock in Bremerhaven vergrößert worden ist, so daß auch die größten Ozeanriesen darin Aufnahme finden können, werden die deutschen Atlantikdampfer von nun an hier überholt. Unsere Aufnahme zeigt die „Bremen“ im Kaiserdock II in Bremerhaven, wo sie nach dem regen Sommerverkehr einer gründlichen Durchsicht unterzogen wird.

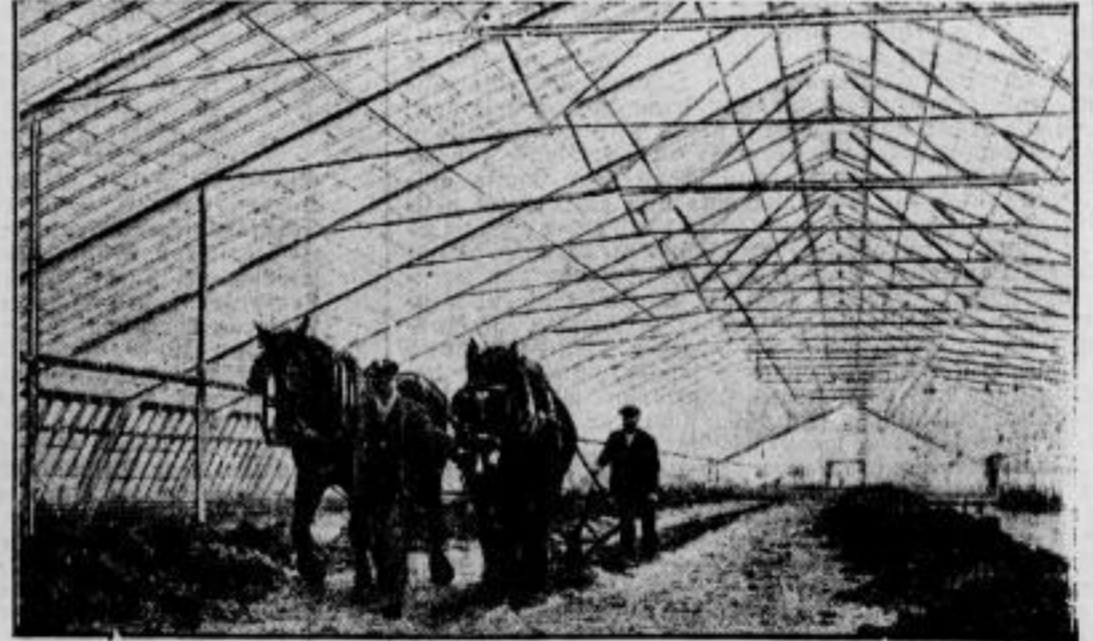


Studentenpeisung am laufenden Band. Das Studentenwerk, ein Unternehmen zur Unterstützung hilfsbedürftiger und mittelloser Studierender, unterhält in Berlin einen Mittagstisch, der täglich von über 3000 Studierenden besucht ist. Trotz des ungeheuren Andranges wickelt sich der Betrieb reibungslos ab, da jeder Mittagsgast sich selbst ein Tablett nehmen muß (unten rechts), und sich am Ausgabefisch die Speisen verabfolgen läßt (unten links), die er dann selbst in den Speiseraum trägt (oben).

ren Andrages wickelt sich der Betrieb reibungslos ab, da jeder Mittagsgast sich selbst ein Tablett nehmen muß (unten rechts), und sich am Ausgabefisch die Speisen verabfolgen läßt (unten links), die er dann selbst in den Speiseraum trägt (oben).



Das Fest der Katharinetten, das alljährlich von den Schneiderinnen und Putzmaschinen von Paris am Tag der heiligen Katharina gefeiert wird, hat auch dieses Jahr wieder mit Wettlauf, Tanz, Gesang und dem traditionellen Ostwettdewerb, den unser Bild zeigt, stattgefunden.



Niederland unter Glasdächern. Auf einer Versuchsfarm in England hat man zwei Riesentreibhäuser für Tomaten errichtet. Die Größe dieser Hallen ist so gewaltig, daß der Boden unter den Glasdächern mit Pferden und Pflug bearbeitet wird.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## 8. Sachsenfahrt des DAV.

Am 4. und 5. Juni 1932.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hielt in Dresden eine Sitzung der 5 Gauportleiter des Freistaates Sachsen ab, der auch der Sportpräsident Kroth beiwohnte. Im Hinblick auf den großen Erfolg, den die Sachsenfahrt 1931 hatte, wurde beschlossen, im nächsten Jahre wieder eine groß angelegte Juwelkäsefahrt auf neuartiger Grundlage durch den Freistaat Sachsen als 8. Sachsenfahrt zur Durchführung zu bringen. Verankert sind wieder die fünf sächsischen Gaus Leipzig, Südwestsachsen, Chemnitz, Dresden und Ostsachsen. Als Termin wurde der 4. und 5. Juni 1932 festgelegt.

## Der DAV und seine Jugend.

In seiner letzten Sitzung nahm der Jugendauschuss des DAV von den Berichten über die im Oktober stattgefundene Arbeitsgemeinschaft der Gau-Jugendwarte und über den im August abgehaltenen Jugendleiterlehrgang Kenntnis. Er war davon überzeugt, daß die wichtige Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften der Gau-Jugendwarte auch künftig beibehalten werden muß. Ferner wurde beschlossen, einen weiteren Lehrgang für erwachsene Jugendliche zur Heranbildung von sportlichen Jungführern vom 7. bis 12. 12. 31 im Verbandsheim zu Leipzig abzuhalten. Der Verbandsjugendausschuss wird weiterhin bei der DAV anregen, die Austragung von Schulmeisterkämpfen im Handball - ähnlich wie beim DV - bei Austragung von Schulmeisterkämpfen im Fußball - Plaketten als Wanderpreis zu stiften. Der Jugendtag 1932 findet am 29. Mai statt. Fraglich ist es noch, ob der Jugend die sonst üblichen Wimpel im nächsten Jahre gegeben werden können. Zur Festlegung des Arbeitsplanes auf dem Gebiete der

Jugendpflege ist Anfang nächsten Jahres wiederum eine Tagung mit den Gau-Jugendwarten vorgesehen.

## Gesundheitsrückichten beim Sport.

Beim Beginn der kälteren Jahreszeit weicht der Schiedsrichter-Ausschuss des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine darauf hin, daß durch die Bildung von Schneeschmelze mehr als bisher mit nicht spielfähigen Plätzen zu rechnen ist. Die Schiedsrichter sollen daher vor Spielbeginn genau prüfen, ob eine einwandfreie Durchführung des Spieles gewährleistet ist, da es zwecklos ist, ein Spiel zu beginnen, das dann aus den vorerwähnten Gründen abgebrochen werden muß oder die Gesundheit der Spieler gefährdet. Bei Unfallsfällen, die durch schlechte Bodenbeschaffenheit des Spielfeldes hervorgerufen werden, wird man stets den Schiedsrichter verantwortlich machen.

## Ordnung auf Sportplätzen.

Verschiedene Vorkommnisse auf Sportplätzen geben dem Fußball-Ausschuss des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine Anlaß, seine Vereine dringend zu ersuchen, bei allen Spielen für einen ausreichenden Ordnungsdienst zu sorgen. Vor allen Dingen müssen die Zugänge vom Spielfeld nach den Umkleeräumen bei Spielbeendigung von Zuschauern freigehalten werden. Zuschauer, die Spieler und Schiedsrichter durch beleidigende Jurale oder sonstwie belästigen, sollen unter Namensfeststellung vom Platz verwiesen, den Gauen gemeldet und von diesen strengstens bestraft werden. Wegen Vereine, die keinen genügenden Ordnungsdienst zur Stelle haben, soll mit Platzsperrung eingeschritten werden.

Es ist zu wünschen, daß es den vereinten Bemühungen von Verband, Gau und Vereinen gelingen wird, die Plätze von raub- und rausflüchtigen Elementen zu säubern.

## Obstbau ist keine Saisonarbeit.

Von Dipl. Landwirt Freudenberger-Berlin.

Der Obstbau ist in diesem Jahre für viele Landwirte eine große Enttäuschung gewesen. Wie in der Getreide- und Kartoffelerzeugung während der letzten Jahre wurde auch hier eine mengenmäßig gute Ernte zum Verhängnis. Die Preise haben zum Teil einen Tiefstand erreicht, daß es sich nicht einmal lohnt, überhaupt die Bäume zu räumen. Der Preis, den die Händler zahlen, deckt nicht den Arbeitslohn. Wir haben derartige Erscheinungen bislang nur aus Berichten über amerikanische Verhältnisse kennen gelernt, wo die Aepfel auf den westlichen Obstfarmen in manchen Jahren lebendig von den Bäumen geschüttelt werden, um dann ihrem weiteren Schicksal überlassen zu bleiben. Was nicht doch noch zu Fütterungszwecken verwertet werden kann, dient als Dünger der Bäume. In solchen „guten Erntefahren“ ist in den großen Obstbaugebieten der Vereinigten Staaten kaum ein Apfel verkäuflich. Aus dieser Sachlage ergibt sich ohne weiteres, warum die Amerikaner nahezu jeden Preis auf dem deutschen Markt unterbieten können. Sie produzieren in ungeheuren Massen; die Obstserzeugung ist in diesen Gebieten Hauptbetriebszweig, der technisch so durchorganisiert ist, daß die Selbstkosten auf ein unerhörtes Minimum herabgedrückt werden. Dazu kommen die günstigsten klimatischen Bedingungen, der geeignetste Boden, die billigen Arbeitskräfte! Kein Zweifel: die ausländische Obstserzeugung vollzieht sich unter den besten natürlichen Bedingungen. Das gilt nicht nur für Amerika, das gilt ebenso für Italien, Frankreich, Spanien usw. Wenn die Preise jetzt in Deutschland einen so katastrophalen Tiefstand erreichten, so lag das in erster Linie an dem ungeschätzten deutschen Markt, der mit Auslandsware geradezu überflutet wurde; das geschah zu einer Zeit, als man bei allen verantwortlichen Stellen sich über den unablässigen Defizitabfluß Sorgen machte.

Die ungünstige Preisbildung lag aber auch zu einem Teile daran, daß der Obstbau in seiner Gesamtheit noch nicht mit den erforderlichen Massen deutscher Qualitätsobste auftreten konnte. Der Gartenbau hat zwar in dieser Richtung in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht, die Landwirtschaft aber, die in dem Obstbau eine ertragreiche Nebeneinnahme sah und deshalb zu einer Erweiterung schritt, wird heute noch vorwiegend von dem Grundlag der Masse statt der Qualität des Einzelstückes beherrscht. Obstbau bedeutet für den Landwirt in der Regel „Nebenbetriebszweig“ und er wird daher in seiner Technik von der Bilanzierung, Vorfahrung bis zum Angebot der Ware, auch nur nebenbei betrieben. Der Betriebsleiter prüft nicht, ob die Pflege, Ernte- und Verarbeitungsarbeiten, die der Obstbau mit sich bringt, in seinem vorhandenen Umfang auch mit den landwirtschaftlichen Arbeiten in Einklang gebracht werden können. Darin liegt der Hauptgrund der Misserfolge.

Der Obstbau ist keine Saisonarbeit. Seine Arbeiten verteilen sich über das ganze Jahr, wenn auch der Arbeitsbedarf in den einzelnen Monaten schwankt. Auch die jetzt notwendige Winterarbeit, die Baumpflege, Lagerpflege, Versand des Kernobstes, Schnitt, Winterspritzung u. a. m. sind für den Gesamterfolg ebenso wichtig wie die Frühlingsarbeiten. Wer eine wirklich marktfähige Ware anbieten will, also unansehnliche und kranke Früchte ausmerzen will, darf den Obstbau nicht als eine Angelegenheit betrachten, die nur dann Arbeit erfordert, wenn sonst in der Landwirtschaft nichts zu tun ist. Obstbau ist ein Nebenbetriebszweig, der ein fest umrissenes Jahresarbeitsprogramm erfordert. Nur wenn man ihn so aufstellt, kann auch die Landwirtschaft von einer nicht vollwertigen Massenware zu einer qualitativen Stückware kommen. Gerade in diesen Monaten, da unter Markt durch die Landwirtschaft mit dieser Massenware von Kernobst überschwemmt wird, muß der Landwirt die notwendigen Schlussfolgerungen aus der katastrophalen Preisbildung ziehen. Selbst wenn der deutsche Obstmarkt durch eine auf weite Sicht betriebene Marktpolitik vor der Überflutung mit Auslandsware geschützt werden sollte, wird der Landwirt für sein Obst auch nur dann erträgliche Preise bekommen, wenn das Gros der Landwirtschaft zur Qualitätsproduktion übergegangen ist. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß die geringwertigen Erzeugnisse - insbesondere beim Kernobst - den Preis nach unten ziehen; da sich die Preisspanne zwischen geringer und guter Ware nicht über eine gewisse Grenze hinaus dehnen läßt.

Leider herrscht heute noch in der obstbauenden Landwirtschaft ein Sortenwirrwarr, wie er bei anderen Erzeugnissen kaum festzustellen ist. Zählt man die Obstsorten in einem Dorfe, so kann man über die vielfältigen Anforderungen, die an den Boden gestellt werden, nur staunen. In manchen Betrieben trägt fast jeder Baum eine andere Sorte. Der Obstbau wird eben nur als Nebenbetriebszweig aufgefächert. Er soll aber erhebliche Nebeneinnahmen bringen, obwohl er oft nicht einmal in seinen technischen Grundbedingungen durchorganisiert ist. Die Anzahl der Obstarten und -sorten muß umso kleiner sein,

je mehr der Obstbau zur Nebenerzeugung wird, je weiter der Absatzmarkt liegt, je ungünstiger die klimatische Lage und je geringer der Obstbau im Bezirk vertreten ist. In diesem Zusammenhang muß man sich auch darüber klar werden, ob Frühobst, Herbstobst oder Spätoobst in Frage kommt. Das sind Fragen, die im Dorfe, wenn der Umfang des Anbaues schon etwas größer ist, gemeinsam beraten werden müssen. Ueberhaupt spielt die Einheitlichkeit der Produktion gerade im Obstbau eine große Rolle. Hier ermächtigt den Dorfschullehrer eine große Aufgabe, sie sind als die Wächter des Landvolkes heute auch zugleich die Organisatoren und Instrukteure zahlreicher landwirtschaftlicher Nebenbetriebszweige, die immer schon ihre Domäne im Dorfe waren, wie Bienenzucht, Geflügelzucht, Gartenbau usw. Der Dorfschullehrer kann gerade auf den Ausbau der Obstkulturen einen großen Einfluß ausüben. Ausbau bedeutet hier: Sortenvereinfachung, gemeinsame Erzeugung, gemeinsame Verpackung, Sortierung usw. Das sind alles Fragen, die in den letzten Jahresmonaten gemeinsam im Dorfe durchberaten werden müssen, bevor mit dem Frühjahr auch im Obstbau die größeren Arbeiten wieder einlehen.

**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Monats-Tagblattes für Dezember wünschen.

Berufspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Meißen und Umgegend sehr beliebte Meißner Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Altherrschlein: Hugo Köhler, Boritz
- Bahra: Hugo Köhler, Boritz
- Blochwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
- Roberten: Frau E. Vogel, Roberten Nr. 73
- Boritz: Hugo Köhler, Boritz
- Canitz: D. Thiele, Gröbba, Döbberer Straße 19
- Glaubitz: Frau Döbe Nr. 6
- Gohlis: E. Köhne, Nr. 57
- Gröbba: A. Gumbold, Streifacker Str. 17
- M. Weidenreich, Allee Nr. 4
- A. Riebel, Döbberer Str. 2
- Frau Kuffe, Kirchstr. 19
- Gröbba: D. Vetter, Gröbba Nr. 1
- Gönda: Frau D. Döbber, Gönda, Nr. 42
- Jahnishausen-Bühl: Frau Trimus, Nidritz Nr. 210
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Langenberg: Otto Schauer, Badermeister
- Leutenich bei Meißen: Frau Schlegel, Leutenich Nr. 17d.
- Mautitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
- Mehlthener: Frau Teichmann
- Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
- Mergendorf: D. Thiele, Gröbba, Döbberer Str. 19
- Moritz: A. Vetter, Gröbba Nr. 1
- Nidritz: Frau Trimus, Nidritz Nr. 210
- Nidritz: Marie Thranitz, Döbberer Str. 6
- Ositz: W. Schwarz, Nr. 41
- Pahrens: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Pausitz: M. Schwarz, Ositz Nr. 41
- Poppitz bei Meißen: L. Schumann, Nr. 13
- Prausitz: Frau Trimus, Nidritz Nr. 210
- Meißen: Alle Zeitungsdrucker und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Köhne, Grundstr. 16
- Saareitz: Frau Döbe, Glaubitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Weida (M.): Fr. Alina, Vöns Nr. 115
- Weida (W.): Fr. Alina, Vöns Nr. 115
- Zeitheim-Dorf: E. Sandholz, Zeitheim 13
- Zeitheim-Lager: Richard Schönte, Buchhändler

## Vermischtes.

**Geheimnisvoller Telephonunterstand an der Leitungs-Eisen-Frankfurt.** Zu Beginn der vorigen Woche wurde das Telegraphenamt in Gießen auf Beschädigungen in den Telephonleitungen nach Buchbach und Friedberg aufmerksam gemacht. Beim Nachforschen nach der Ursache dieser Störungen wurde in einem Waldchen an einem Mast der Fernspreitleitung eine unbedeutende angelegte Nebenleitung aus neun Kupferdrähten entdeckt, von denen acht Drähte an die Fernspreitleitung angeschlossen waren, die in der Form eines künstlichen Kabels, durch Isolierband zusammengehalten, in einen abwärts von dem Mast angelegten Unterstand führten. Der Unterstand war mit Kellame-Blechschilde ausgelegt und abgedeckt, außerdem war er noch mit Erde und Laub bedeckt, so daß er kaum zu sehen war. Das Ende der acht Drähte des unberechtigten Kabels war zu Dellen geformt, die zum Anlegen an einen Sdrapparat geeignet waren. In dem Unterstand, der so groß war, daß ein Mann liegend sich darin aufhalten konnte, wurde ein fast neuer Pionierspaten aufgefunden. Einige Kellame-Blechschilde waren an Häusern gestohlen worden, die Herkunft der übrigen Schilde konnte nicht festgestellt werden.

**Seltener Fund.** - Französische Granate auf Eisenbahnschienen bei Essen. Dieser Tage hatte ein Weichenführer aus Wülfrath in Steele, einem Vorort von Essen, ein Fußballspiel aufgehen. Auf dem Rückhausewege ging er über die Eisenbahnbrücke hinweg, die über die Ruhr führt. Hier fand er zwischen den Eisenbahnschienen eine französische Granate, Kaliber 7,5 Zentimeter. Es handelt sich um einen sogenannten Blindgänger. Die Granate ist völlig frei von Rost und kann nur kurze Zeit dort gelegen haben. Umfangreiche Ermittlungen sind eingeleitet.

**Wieder ein Groß-Schmuggler gefaßt.** Beim Besuche des Zollamtes Wilscheid bei Wachen fanden in einem Lastkraftwagen aus Holland 32 Zentner Weizenmehl, die unter Ries verpackt waren. Von Beamten der Zollfahndungsstelle wurde ein belgischer Groß-Schmuggler gefaßt, der schon früher erhebliche Strafen wegen Schmuggels erhalten hatte und 1929 des Landes verwiesen worden war. Von den Zollfahndungsstellen Lichtenbruch und Grüne Eiche wurden in der vergangenen Woche 374 Pfund Kaffee, 1044 Pfund Zucker, 276 Pfund Mehl und 27400 Zigaretten beschlagnahmt.

**Die Arme mit den Tausendmark-Scheinen.** Im Krankenhaus Schreuditz bei Halle starb dieser Tage eine alte Frau, die in der dürftigsten Weise gelebt hatte. Sie schloß z. B. auf den harten Dielen und Grüne Eiche Wohllichterunterstützung. Umso erstaunter war man, als man beim Öffnen des Testaments einen Briefumschlag mit 3400 Mark fand.

**Die schönste Holzkirche Europas in Gefahr.** Wie Subabester Blätter berichten, soll die größte und schönste Holzkirche in Europa, die in der slowakischen Stadt Käsmark, in Gefahr sein, einzustürzen. Um die Kirche zu retten, hat die Gemeinde beschlossen, sich mit einem Aufruf an die Heimat und an das Ausland zu wenden, um die Mittel für die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten aufzubringen. Die dringenden Ausbesserungen würden eine Summe von 60000 tschechischen Kronen verlangen, aber um die Kirche wieder vollständig herzustellen, braucht man etwa 300000 Kronen. Die Kirche von Käsmark ist in der Zeit von 1688 bis 1717 erbaut worden, und zwar auf Grund von Sammlungen, die unter den europäischen Protestanten von zwei Käsmarker Bürgern, Janos Michaelis und Pal Stalis, veranstaltet worden waren. Die Kirche ist im Barockstil gehalten, und zwar stammt der Entwurf von einem berühmten Stockholmer Schiffsbaumeister, dem der schwedische König die Erlaubnis für diese Arbeit gegeben. Das Gotteshaus hat Sitz für 140 Personen und enthält Fresken sowie einen schön geschmückten Altar und Chorgestühl und andere prachtvolle Holzschmuckereien, die in ihrer Art einzig dastehen.

**Der ideale Gatte.** Wo gibt es noch ein Liebesparadies mit lauter glücklichen Ehen? Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Dorothy Dix will es jetzt gefunden haben, und zwar in Tahiti. Auf dieser Insel der Südsee, die sie kürzlich besuchte, gibt es nach ihren Beobachtungen „mehr Liebespaare als in irgend einem anderen Teile der Welt. Die Männer und Frauen sind hier so verliebt ineinander, daß sie wie die Turkeltauben leben.“ Die Amerikanerin ist auch den Gründen für diese ungewöhnliche Erscheinung nachgegangen, und sie hat sie darin gefunden, daß die Männer auf Tahiti den größten Teil des Tages nicht zu Hause sind. Wenn sie dann abends heimkehren, dann werden sie von ihren Ehehälften mit Behagen erwartet, und so erhält die Liebe stets neue Nahrung. Dorothy Dix ist der Ansicht, daß es besser um das eheliche Leben stünde, wenn es überall so wäre. „Welche Frau wünscht sich wohl, wenn sie nicht ganz frisch verliebt ist, einen Mann den ganzen Tag im Hause um sich zu haben?“ fragt sie. „Der ideale Gatte ist für jede Frau, wenn sie die Wahrheit sagt, derjenige, der das Haus morgens vor neun Uhr verläßt und sich nicht wieder blicken läßt bis um 5 Uhr nachmittags. Ich glaube nicht, daß jemals eine Frau einen Mann heiraten würde, wenn sie sich vorher vergegenwärtigen würde, daß sie mit ihm jeden Tag zusammen Mittag essen muß.“

**Ein Storch reist im Flugzeug.** Der Schwalbentransport des österreichischen Tierchutzvereins im Flugzeug hat Schule gemacht. So wird jetzt auch Belgard berichtet, daß man dort ein Flugzeug zu dem Zwecke gemietet hat, um einen Storch von Europa nach Afrika zu bringen. Freund Adebard, der sich an seinen Flügeln verlegt hatte, wurde bei Belgard zu einer „Hwangslandung“ gezwungen, als er sich mit seinen Gefährten auf der Winterreise nach dem schwarzen Erdteil befand. Die jugoslawische Gesellschaft für Tierchutz sorgte für seine Weiterbeförderung; sie brachte ihn auf ein Flugzeug, das mit einer Menge von Fröschchen und anderen Vederbüßen ausgestattet wurde, um dem hohen Helfenden die Fahrt recht angenehm zu gestalten. Der Storch wurde im Flugzeug nach Konstantinopel geschickt mit einem Brief an den türkischen Tierchutzverein, für Weiterbeförderung zu sorgen.

**Der Mann, der gebiefferte Rechnungen liebte.** Ein Original war der kürzlich verstorbene Belgier des einst durch seine erlesenen Weine und Speisen berühmten Vortier Feinschmederhofes „Maison Dorée“, der bei den gutschmählenden Kunden seiner heute nicht mehr bestehenden Gaststätte den Namen „Vater Vordier“ führte. Sein Witz war so gut eingeleitet, daß er es sich erlauben konnte, zuweilen auch einmal Whantapreise zu nehmen. So heranzue er eines Tages Guard VII., als dieser, damals noch Prinz von Wales, sein Gast war, einen Witz auf die Rechnung mit 30 Francs (3,30 RM.). Der Prinz ließ ihn kommen und fragte höflich: „Die Witzchen sind wohl recht selten in diesem Jahre?“ - Vordier ließ sich nicht verblüffen und antwortete: „Nein, aber die Prinzen sind selten.“ Ein andermal erschien in der Maison Dorée eine Gesellschaft von reichen Gentesern, die ausdrücklich verlangten, von Vater Vordier persönlich bedient zu werden. Vordier tat ihnen den Gefallen, vermerkte aber dann auf der Rechnung folgenden Posten: „Von Herrn Vordier persönlich bedient . . . 1000 Francs (165 RM.).“ Die Gesellschaft zahlte, ohne mit der Wimper zu zucken. Am nächsten Tage ließ Vater Vordier der Stadt Paris 1000 Franken für die Armen überreichen.